GEISTES GEGENWÄRTIG

1 | MÄRZ 2015

Zeitschrift für Erneuerung in der Kirche

Geistliche Gemeinde-Erneuerung
in der Evangelischen Kirche

BEVOLLMÄCHTIGUNG

Kostproben

BEVOLLMÄCHTIGUNG

04 THEOLOGIE
B wie Bevollmächtigung: Henning Dobers untersucht, was Fahrradfahren und Glaube gemeinsam haben.

08 PRAXIS
Vollmacht ist ein Geschenk. Gaben, die dabei helfen, ein bevollmächtigtes Leben zu führen.

10 GASTFREUNDSCHAFT
Pastor Joachim Krahl bringt einer Stadt bei, was echte Gastfreundschaft ist.

12 HÖRENDES GEBET
Die Bibel macht uns eine großartige Zusage: Der Heilige Geist öffnet unsere Ohren für die Stimme Gottes.

16 SPRACHENGEBET
Seit vierzig Jahren vergeht im Leben von Gunther Geipel kein Tag ohne das Sprachengebet.

18 EHELOSIGKEIT
Ehelos – auch eine Gabe Gottes? Astrid Eichler und Sr. Susanne Aeckerle nähern sich einem besonderen Thema.

28 GEMEINDE
Ein Werkzeugkasten mit System-Check für die Gemeinde, basierend auf dem neuen Leitbild der GGE.

30 OBERNKIRCHEN
Aktuelle Seminarangebote in der GGE-Tagungsstätte Obernkirchen in Niedersachsen.

31 VERANSTALTUNGEN
Bundesweite Seminare, Tagungen und Konferenzen für den Zeitraum März bis Juli 2015.

BEVOLLMÄCHTIGUNG

Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt.

„Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen.“ (Joel 3,1-2)

„Der Vater im Himmel wird den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten!“ (Lukas 11,13)

Durch die Erfüllung mit dem Heiligen Geist werden Menschen befähigt, an Gott zu glauben und über ihren Glauben zu reden. Darüber hinaus schenkt der Geist Gottes jedem Gläubigen Gnadengaben (Charismen) mit dem Ziel, diese in der Gemeinde einzusetzen. Martin Luther spricht vom „Priestertum aller Gläubigen“.

Deshalb investieren wir in die Entwicklung missionarisch ausgerichteter Gemeinden und Gemeinschaften charismatischer Prägung. Wir ermutigen, den Heiligen Geist um das Geschenk seiner Gaben zu bitten. Wir tragen dazu bei, dass Menschen ihre geistlichen Gaben entdecken und auf gesunde Weise entfalten. Wir fördern den Einsatz der Gaben innerhalb der Gemeinde zum Dienst aneinander. Christen erleben auf diese Weise Wachstum in ihrem Glauben und Gemeinden werden zum Segen für ihre Umgebung.

Unsere Gesamtvision in Kurzform siehe Rückseite. Ausführlichere Informationen finden Sie in unserer Broschüre „Kirche im Geist des Erfinders“, die kostenlos erhältlich ist. www.gge-verlag.de, info©gge-deutschland.de, Tel. (05541) 954 68 61.

Unterwegs im Auftrag des Herrn

Als vor 35 Jahren der Film „Blues Brothers“ in die Kinos kam, rief der Slogan „Unterwegs im Auftrag des Herrn“ bei vielen Menschen ein Schmunzeln hervor. Mit ziemlich viel Witz versuchten die Hauptdarsteller, mit Hilfe ihrer musikalischen Fähigkeiten „im Auftrag des Herrn“ Geld für ein Waisenhaus aufzutreiben, das in finanzielle Schwierigkeiten geraten war.

Heutzutage wohnt dem Anspruch, „im Auftrag des Herrn“ unterwegs zu sein, nichts Humorvolles mehr inne. Nach eineinhalb Jahrzehnten Auseinandersetzung mit gewaltbereiten religiösen Fundamentalisten sind die Menschen in Deutschland müde geworden, sich über die Berechtigung dieses Ausspruchs Gedanken zu machen. Auch innerkirchlich ist es schwer, die eigene geistliche Ausrichtung als die von Gott legitimierte auszugeben. Zu oft haben sich in der Vergangenheit derartige Ansprüche als Irrwege erwiesen. Nicht einmal die Vollmacht, Zeichen und Wunder zu tun, sind eine Gewähr dafür, im Auftrag Gottes zu handeln (Mt 7,22).

JESUS SAGT, an den Früchten wird sich erweisen, wer die von Gott gegebene Vollmacht in rechter Weise anwendet (Mt 7,16). Ich glaube, das Entscheidende im Reich Gottes sind nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Frömmigkeitsbewegung oder die Fähigkeit, sich im Kampf der Weltanschauungen durchzusetzen. Auch stehen nicht spektakuläre Ereignisse oder rhetorisch geschliffene Auftritte im Vordergrund des biblischen Interesses. Ohne das alles gering zu achten, fragt der Apostel Paulus nach den Früchten, die das eigene Tun begleiten. Sind es Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (Gal 5,22)? An diesen Früchten sollen wir erkannt werden, ohne sie werden wir keinen segensreichen Dienst in der Kraft des Heiligen Geistes leisten können.

Als Jesus seine Jünger beauftragte, das Evangelium allen Völkern dieser Erde zu verkünden, hat er sie mit umfassenden Vollmachten ausgestattet. Diese sind auch heute noch gültig und warten darauf, von uns neu entdeckt zu werden. Der Heilige Geist möchte uns gerne bei dieser Entdeckungstour helfen und uns zur Unterstützung mit der Fülle seiner Gaben beschenken. Es ist mein Gebet, dass die neue Ausgabe von „Geistesgegenwärtig“ uns inspiriert,

> Jesus sagt, an den Früchten wird sich erweisen, wer die von Gott gegebene Vollmacht in rechter Weise anwendet.

diesem in der Kirchengeschichte häufig vernachlässigten Thema neuen Raum zu geben. Wenn wir als Gradmesser unseres Erfolgs Galater 5,22 anlegen, dann werden viele Menschen Gott später einmal dafür danken, dass wir als seine Bevollmächtigten aufgetreten sind. Und vielleicht werden infolgedessen nicht nur Einzelne, sondern auch ganze Nationen zum Positiven verändert (Mt 28,19).

Dr. Tobias Sarx ist seit dem 1. September 2013 Vikar im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. Sein Habilitationsprojekt zu den Auswirkungen der 68er-Bewegung auf den westdeutschen Protestantismus steht kurz vor dem Abschluss.

DAS PRINZIP DER **BEVOLLMÄCHTIGUNG**

Gottes Möglichkeiten nutzen

Von Henning Dobers

FAHRRADFAHREN LERNEN

In der Kindererziehung vollzieht sich eine stille Revolution. Früher trabte Vater mit hochrotem Kopf neben dem Nachwuchs, der – ziemlich wackelig, aber doch stolz – erste Fahrten mit Stützrädern unternahm (natürlich ohne Helm). Irgendwann wurden diese abmontiert und dann wurde es richtig spannend. Bei mir waren es die älteren Brüder, die mir das Fahrradfahren auf dem heimatlichen Schulhof beigebracht haben, allerdings gleich im Turboverfahren. Sie hatten nämlich die Idee, ich solle am besten gleich üben, freihändig zu fahren ...

Heute ist alles anders und natürlich viel besser. Mittlerweile werden schon die Zwei- bis Dreijährigen auf Laufräder gesetzt. Damit flitzen sie im Laufschritt durch die Gegend und lernen ganz nebenbei lenken, Gleichgewicht halten, Tempo anpassen. Der Umstieg auf das echte Fahrrad erfolgt dann gleich ohne Stützräder. Wir haben es mit unserem Jüngsten probiert: Es hat auf Anhieb funktioniert. Jedes Kind wird beim Fahrradfahren-Lernen auch mal hinfallen. Aber wer wollte sein Kind schon ernsthaft vor dem Fahrrad fahren bewahren?!

DIE UNVOLLENDETE REFORMATION

In unseren Gemeinden scheint es fast so, als ob viele Christen mit „Stützrädern“ durch die Gegend fahren. Andere trauen sich gar nicht erst und die große Mehrheit glaubt nicht einmal, dass Gott uns zum Fahrradfahren geschaffen hat und dass es richtig Spaß macht. Frei nach Römer 10, 14 ff: Wie sollen sie glauben, wenn es ihnen niemand verkündigt? Wie sollen sie Kompetenzen entwickeln, wenn sie niemand anleitet? Es ist paradox, aber ausgerechnet in der Kirche der Reformation, die das Priestertum *aller* Gläubigen wiederentdeckt hatte (1. Petr 29), ist das Lehren, Empfangen und Praktizieren der Gnadengaben (Charismen) weithin unbekannt, ungewohnt oder gar suspekt. Der Pfarrer wurde zum Radprofi und das Pfarramt zum Rennstall. Die anderen gucken zu. Spätestens unsere Generation erntet nun in einer Phase zunehmenden Pfarrermangels bei gleichzeitig hohem Erwartungsdruck endgültig die Früchte dieser Theologie: Erschöpfte Pfarrer und Pfarrerinnen, verunsicherte, kraftlose Gemeinden, wegbrechende Strukturen.

DIE WIEDERENTDECKUNG DER CHARISMEN

Aber es gibt Hoffnung. In der theologischen Forschung der letzten Jahre wurden sogenannte Qualitätsmerkmale bei wachsenden Gemeinden entdeckt. Anfangs sprach man von „Leitung“ als einem wesentlichen Qualitätsmerkmal, dann von „vollmächtiger Leitung", schließlich von *„bevollmächtigender* Leitung“. Ein feiner Unterschied. *Vollmacht* kann – im negativen Fall – für sich bleiben, sogar missbraucht werden. Bevollmächtigung hingegen will in einer dienenden Grundhaltung andere ermutigen, stärken, unterstützen.

Die Wiederentdeckung des Prinzips der Bevollmächtigung gilt seither als einer *der* wesentlichen Gesundheitsfaktoren sowohl im persönlichen Glaubensvollzug als auch im Gemeindeleben.

DAS WESEN DER BEVOLLMÄCHTIGUNG

Das griechische Wort im Neuen Testament für Vollmacht (exousia) bedeutet wörtlich übersetzt: „aus dem Wesen heraus“. Weitere Bedeutungsvarianten sind: Wirkung, Macht, Befugnis, Gewalt, Salbung, Autorität (Mt 7,29; Mt 10,1; Mk 2,10-11; Röm 13,1). Nur Gott selber hat und ist Autorität. Vollmacht im biblischen Sinne ist deshalb immer von Gott

verliehene und an ihn gebundene Macht, anvertraute Ermächtigung, delegierte Autorität. Vollmacht ist ein Beziehungsbegriff. Kein Besitz, über den wir einfach verfügen könnten, sondern ein Geschenk, das wir empfangen und einsetzen dürfen, weil Gott uns teilhaben lässt an seiner Wirkmächtigkeit.

DER WEG DER BEVOLLMÄCHTIGUNG

Der Weg der Bevollmächtigung beginnt bei Gott selbst. Es ist wie bei einem römischen Brunnen, wo das Wasser von einer Schale in die nächste fließt, aber immer aus der gleichen Quelle gespeist wird. Der Vater gibt dem Sohn Vollmacht. Zugleich hat der Sohn als Sohn *Gottes* immer auch Vollmacht in sich selber (Joh 5,22-27; 17,2). Der Vater und Sohn wiederum nehmen durch den Heiligen Geist Wohnung im Gläubigen (Joh 14,23). Der irdische Jesus bevollmächtigte eine Anzahl Jünger (Mt 10,7-8), der auferstandene Herr erneuert und erweitert die Sendung: Es geht um die Vollmacht zur Vergebung der Sünden (Joh 20, 22f) und den Auftrag zur Mission in der ganzen Welt: „Mir ist gegeben alle exousia, darum …“ (Mt 28,18ff). Die Vollmacht der Jünger ist und bleibt in der exousia Jesu gegründet. Seit Pfingsten schließlich ist der Heilige Geist „über alles Fleisch ausgegossen“ (Joel 3; Apg 2).

Nun ist jeder Gläubige durch den Heiligen Geist begabt und damit bevollmächtigt, zu tun, wozu der Geist befähigt und sendet. Im Bild vom Anfang gesagt: Es geht vom Laufrad auf's Fahrrad. Seit Pfingsten kann jeder Christ Fahrrad fahren.

> Vollmacht ist ein Geschenk, das wir empfangen und einsetzen dürfen, weil Gott uns teilhaben lässt an seiner Wirkmächtigkeit.

BEGABT, UM ZU DIENEN

Als GGE haben wir es so formuliert: „Durch die Erfüllung mit dem Heiligen Geist werden Menschen befähigt, an Gott zu glauben und über ihren Glauben zu reden. Darüber hinaus schenkt der Geist Gottes jedem Gläubigen Gnadengaben (Charismen) mit dem Ziel, diese in der Gemeinde einzusetzen … Deshalb investieren wir in die Entwicklung missionarisch ausgerichteter Gemeinden und Gemeinschaften charismatischer Prägung.“

Genau dafür hat Paulus sich eingesetzt. In seinem Brief an die Korinther spiegelt sich das wider: „Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus, dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in aller Lehre und in aller Erkenntnis. Denn die Predigt von Christus ist in euch kräftig geworden, so dass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe“ (1. Kor 1,4-7a).

Bevollmächtigung sehnt sich nach Weitergabe des Anvertrauten. Gesunde Autorität wirkt Wachstum. Gaben sind kein Selbstzweck, sondern zum Dienen da. Sie sind dem Einzelnen für die Gemeinde insgesamt gegeben. Durch einen gesunden Umgang ehren wir Gott, finden Menschen zum Glauben und erbaut sich der ganze Leib Christi gegenseitig. Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt (1. Petr 4,10-11; Eph 4,16; Röm 157).

Noch einmal O-Ton GGE: „Wir ermutigen, den Heiligen Geist um das Geschenk seiner Gaben zu bitten. Wir tragen dazu bei, dass Menschen ihre geistlichen Gaben entdecken und auf gesunde Weise entfalten. Wir fördern den Einsatz der Gaben innerhalb der Gemeinde zum Dienst aneinander. Christen erleben auf diese Weise Wachstum in ihrem Glauben und Gemeinden werden zum Segen für ihre Umgebung.“

UM GABEN BITTEN

Gott gibt gerne, vieles ist schon längst da – wir müssen es nur ausprobieren, einander ermutigen und insgesamt eine „Kultur des Ergreifens“ fördern. Kinder sind von Natur aus lebenslustig und neugierig. Wenn sie sich ein Fahrrad wünschen und dann eins bekommen, werden sie es ausprobieren. Gott weiß genau, welches Fahrrad zu seinen Kindern passt, ob es ein Laufrad, Tourenrad, Rennrad, Mountainbike oder ein E-Bike ist. Manchmal fordert er uns aber auch heraus und befähigt, ein anderes Modell zu fahren. In jedem Fall lädt er zum Aufsteigen und Losradeln ein. Wir müssen den Schritt von der Theorie in die Praxis wagen. Es ist zu wenig, Fahrräder anzuschauen, Prospekte zu wälzen und andern beim Fahren zuzugucken. Ohne Bild: Manchmal müssen wir aufhören, um die Gaben des Heiligen Geistes zu bitten und stattdessen endlich anfangen, auszuprobieren, was Gott geschenkt hat.

Wir brauchen in unseren Gemeinden den Mut zu einer Experimentierkultur, in der sich die Gaben des Heiligen Geistes entfalten können. So werden Gemeinden zu Orten, wo Menschen bevollmächtigt werden.

DER RAHMEN DER BEVOLLMÄCHTIGUNG

Die entscheidende Grundhaltung beim Ausüben aller Gnadengaben ist deshalb die Liebe (I. Kor 1,41). Der Gabenkatalog und das Hohelied der Liebe stehen deshalb in direktem Zusammenhang (1. Kor 12-13). Ein Gebrauch der Gaben ohne Liebe ist „nichts nütze“ (1. Kor 13,1-3), sogar schädlich. Denn Kompetenz ohne Charakter führt zu Arroganz; Charakter ohne Kompetenz hingegen mündet meist im Burnout. Beides dient nicht dem Gemeindeaufbau. „Erkenntnis bläht auf, Liebe baut auf“ (1. Kor 8,1) schreibt Paulus den Gläubigen ins Stammbuch. Man darf das ruhig wörtlich nehmen: Blähungen sind insbesondere für die Umwelt ziemlich unangenehm. Das stinkt eben bis zum Himmel. Hochmut kommt bekanntlich vor dem Fall. Und die Höhe des Hochmuts bestimmt dann auch die Tiefe des Fallens.

Gott will weder einsame Profiradler noch rücksichtslose Fahrradfahrer, die sich und andere gefährden, sondern Teams und „Familienausflügler“. Gaben und Charakter gehören genauso zusammen wie Bevollmächtigung und Segen.

AUSBLICK

Das Bild vom Laufrad hin zum richtigen Radfahren hinkt natürlich. Es geht in der Christusnachfolge gerade nicht darum, unabhängig vom Vater zu werden und zu sagen: Bin selber groß – kann das alleine. Ganz im Gegenteil. Ohne Ihn können wir nichts tun.

Und doch: Jesus möchte uns helfen, im Glauben erwachsen zu werden, damit unsere Gemeinden mehr und mehr hineinfinden in ihre Berufungen. Da gibt es ausgerechnet in der Kirche der Reformation noch eine Menge Nachholbedarf. Wir sind auf halbem Wege ängstlich stehen geblieben. Viele Gemeinden bleiben weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Also: Auf's Rad schwingen und losradeln! Gott sendet uns. Er traut uns was zu. Er läuft mit. Er bevollmächtigt uns mit dem, was genau zu uns passt und was unsere Gemeinde gerade jetzt braucht.

> Manchmal müssen wir aufhören, um die Gaben des Heiligen Geistes zu bitten und stattdessen endlich anfangen, auszuprobieren, was Gott geschenkt hat.

Lasst uns im Glauben in die Pedale treten. Jesus sagt: „Nehmt hin den Heiligen Geist! Jetzt seid *ihr* dran. Keine Sorge, ich bin bei euch, alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Kirche der Reformation: Da geht noch was!

Ich stelle mir vor, wie Gott vom Himmel her zuschaut und sagt: Na endlich, sie wagen es. Was für eine Freude!

Henning Dobers ist Pfarrer und 1. Vorsitzender der GGE Deutschland. Er lebt mit seiner Familie in Hann. Münden.

„Der Pfarrer soll die Begabten nicht versorgen, er soll sie ausbilden. … Der Pfarrer kann sich nicht zerreißen; er kann sich jedoch vervielfältigen.“

Klaus Eickhoff

„Leiter wachsender Gemeinden konzentrieren ihre Arbeit darauf, andere Christen zum Dienst zu befähigen. Sie gebrauchen ehrenamtliche Mitarbeiter nicht als ‚Helfer', um ihre eigenen Ziele und Visionen umzusetzen.“

Christian Schwarz

„Was in der Kirche nicht durch die Gemeindeglieder geschieht, das geschieht in Wirklichkeit nicht!“

Wolfgang Bittner

Perlenkette der **Charismen**

Menschen, mit denen wir persönlich oder durch das GGE-Netzwerk verbunden sind, haben wir auf ihre Charismen angesprochen. So ist für „Geistesgegenwärtig“ eine „Perlenkette“ von Geschenken entstanden, die zeigen wie Gott Menschen bevollmächtig. So können sie seinen Willen verstehen und seine Werke tun – in aller Unvollkommenheit des Lebens und in bleibender Abhängigkeit von ihm.

GEMEINSAM EIN GANZES

Auf der Suche nach dem Charisma der anderen

Die Geistesgaben haben ihn schon immer begeistert. Tiefe Erfahrungen mit dem Heiligen Geist im Rahmen der charismatischen Erneuerung kamen dazu. Inzwischen hat er in unzähligen Seminaren dabei mitgeholfen, dass (junge) Menschen ihre Gaben entdecken und entfalten und dadurch zu ihrer Berufung finden.

Von Gerhard Proß

Als vor 15 Jahren das Miteinander der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen begonnen hat, leuchtete das Bild vom Leib Christi mit den unterschiedlichen Gaben für mich plötzlich nochmals in einem neuen Zusammenhang und in einer neuen Dimension auf. Damals entstand das Netzwerk „Miteinander für Europa“, in dem ca. 300 unterschiedlichste Gemeinschaften zusammen wirken. Wir verstanden: Die Gaben des Geistes haben nicht nur eine individuelle Bedeutung, sondern ganze Gemeinschaften und Bewegungen, ja ganze Kirchen sind mit einer speziellen Gabe ausgestattet.

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie Chiara Lubich, die Gründerin und damalige Präsidentin der weltweiten Fokolarbewegung (Rom) in die Runde fragte, was denn unser Charisma sei. Zunächst war ich etwas verblüfft und konnte nicht so rasch eine Antwort darauf geben. Viel zu breit und zu vielfältig waren unsere Gaben und Aufträge als CVJM-Bewegung.

Für Chiara Lubich war klar: Die Fokolarbewegung hat die Gabe der Einheit. In der Tat konnten wir entdecken und erfahren, wie lebendig und kräftig dieses Charisma der Einheit unter uns zur Wirkung kam. Völlig konträr zueinander stehende geistliche Bewegungen, die sich noch kurze Zeit vorher nicht vorstellen konnten, mit einer theologisch völlig anders gearteten Bewegung zusammen zu arbeiten, wurden durch das Miteinander der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen zu einer tiefen Einheit zusammen gefügt, ohne ihre Identität zu verlieren.

Chiara Lubich suchte nach dem Charisma des anderen. Sie hat uns in einen spannenden Entdeckungsprozess hinein geführt und uns geholfen, das Charisma des anderen zu entdecken und zum Leuchten zu bringen. Dabei geht es darum, eigenes hinten an zu stellen, um das, was jetzt gebraucht wird, zur Geltung zu bringen. Das wurde zu einem sehr bereichernden Prozess: Wie unsere Körperteile verschiedene Funktionen haben, so können unsere verschiedenen Gaben bei den unterschiedlichen Aufgaben zur Entfaltung kommen. Konkret: Wenn es um den Frieden ging, dann war die Gemeinschaft St.’Egidio (Rom) mit ihrem Charisma engagiert. Beim Dienst an den Armen leuchtete das Charisma von Fondacio (Frankreich) auf. Der evangelistische Aspekt wurde vom CVJM eingebracht. Bei der Einheit waren die GGE und natürlich die Fokolarbewegung am Wirken …

Doch nicht nur in den geistlichen Bewegungen, auch für unsere Kirchen lernten wir, die Unterschiede nicht nur als verschiedene theologische Erkenntnisse, sondern auch als unterschiedliche Charismen zu sehen, die erst gemeinsam ein Ganzes ergeben. Wenn die Betonung des Amtes und des Sakramentes in der Katholischen Kirche mit der des Wortes Gottes in der Evangelischen Kirche zusammen kommt, wenn die Orthodoxe Kirche das Lob Gottes als ihre besondere Gabe einbringt und die Freikirchen das Charisma der Gemeinschaft, dann entsteht eine neue geistliche Dynamik. Denn mit dem Charisma schenkt Gott auch entsprechende Vollmacht. So kann die *eine* Kirche unseres Herrn in ganz neuer Weise zum Leuchten kommen.

Dabei bleibt das Zusammenwirken der Charismen eine schöne, aber auch spannende Sache, denn: Wie kann in rechter Weise die jeweilige Gabe zur Entfaltung kommen, ohne dass sie die andere dominiert oder gar erdrückt? Wie gelingt das Zurücknehmen des eigenen Charismas, ohne dass es zu einer falschen Verleugnung desselben kommt? Spätestens dann kommt die Gabe der Leitung ins Spiel. Die wird bei „Miteinander für Europa“ nicht durch eine einzige Person oder Bewegung wahrgenommen, sondern im Leitungskomitee gemeinschaftlich vollzogen. Wir üben uns ein in Wahrhaftigkeit und möchten dabei stets auf den Heiligen Geist hören. Er hat uns bisher geführt und seiner Stimme wollen wir auch weiterhin folgen.

Als nächsten Schritt hören wir den Ruf zur Einheit und Versöhnung besonders unter den Kirchen. Dem möchten wir bei unserem nächsten **europäischen Kongress „Miteinander für Europa“ vom 30.06. bis 02.07.2016** in München Raum geben. Möge der Heilige Geist dafür die Herzen bereiten.

Gerhard Proß (65) ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und war bis 2012 leitender Referent im CVJM Esslingen. Er ist als Autor tätig und in verschiedenen Netzwerken leitend engagiert.

HERZLICH WILLKOMMEN!

Joachim Krahl gelingt es auf besondere Weise, Menschen miteinander zu vernetzten: Christen verschiedener Gemeinden, Stadtverwaltung und Kirchen, Menschen in Notlagen und Hilfsbereite. Gundula Rudloff unterhielt sich mit ihm und berichtet im Folgenden, wie sich eine Stadt auf den Weg macht, eine Kultur der Gastfreundschaft zu lernen.

Zu Hause bei seinen Eltern erlebte Joachim Krahl (fast) keinen Sonntag ohne Gäste. Leuten Gutes tun und sie mit Mittagessen oder Kaffee bewirten, das war die große Gabe seiner Eltern. So wurden Beziehungen gepflegt und aufgebaut. Ganz automatisch prägte das seine Grundhaltung von Gastfreundschaft: sich in andere hineinversetzen und das eigene Herz für das Gegenüber öffnen.

Als sich im vergangenen Jahr die Möglichkeit ergab, einen Kaffee-Wagen der Heilsarmee zu nutzen, kam Joachim schnell eine Idee: der Wagen sollte vor dem Asylantenheim aufgestellt werden, ein paar Biertischgarnituren dazu.So kam es, dass er mit ein paar Leuten aus der Gemeinde bald regelmäßig mit den Asylsuchenden und Flüchtlingen bei Kaffee, Kuchen und Suppe zusammen war, immer die Gitarre und Kinderspiele im Gepäck. Was ihn am meisten erstaunt und erschüttert hat: Die Flüchtlinge konnten kaum glauben, dass er ein ganz normaler deutscher Bürger der Stadt ist. Denn noch nie zuvor hatten sie erlebt, dass Deutsche außerhalb von Behörden Kontakt zu ihnen suchen und sich Zeit nehmen. Das wollte Joachim ändern.

DER WINTER KAM. Joachim kümmerte sich um einen Kellerraum des Asylantenheims für die Kaffeetreffs, die inzwischen wöchentlich stattfanden. Dass das gestattet wurde, war nicht selbstverständlich. Aber dort werden Kaffee und Menschen, selbst ohne Heizungsmöglichkeit, nicht so schnell kalt wie draußen. Das nächste Wunder geschah: Die Treffen sprachen sich herum, so dass weitere Leute, Christen und Nichtchristen, aus der Stadt dazukamen, um Zeit mit den Menschen im Heim zu teilen. Das Angebot mit einfachen Spielen (die nebenbei auch die Deutschkenntnisse der Teilnehmer verbessern) und Gesang – auch mit Rhythmusinstrumenten – fand viel Anklang bei den neuen fremden Freunden.

Das entscheidende dieser Begegnungen erklärt Joachim so: „Obwohl wir wissen, dass wir nichts davon haben, obwohl wir wissen, dass viele der Heimbewohner bald wieder weg sein werden und nur Durchreisende sind, obwohl wir wissen, dass unsere christlichen Gemeinden durch sie weder wachsen werden noch wir irgendetwas zurück erwarten können: Wir wollen diese Menschen willkommen heißen. Wir wollen Gastfreundschaft üben und ihnen Gutes tun, ohne die Motive ihres Hierseins hinterfragen oder kritisieren zu müssen. – Warum? Weil Gott auch so ist. Weil er seine Sonne über allen Menschen aufgehen lässt (siehe Matthäus 5,45-48!). Seine Liebe macht keinen Unterschied. Dass wollen wir bezeugen und es als Gnade erkennen, dass Gott uns diese Menschen ‚vor die Tür' schickt, damit wir sie erreichen können, oft ja nur für ganz kurze Zeit".

Dabei räumt Joachim ein, dass diese Einstellung nicht immer leicht fällt und eingeübt werden will. Aber alle, die mitmachen, spüren früher oder später, dass sie selbst durch die Begegnungen mit den Flüchtlingen bereichert werden – und manchmal auch beschämt, nämlich durch die Gastfreundschaft derer, die trotz ihrer ärmlichen Lebensumstände sogar zum Tee einladen!

NOCH ETWAS ERLEBT Joachim wie ein Wunder: Wenn sich verschiedene Leute zusammen finden, weil sie ein Anliegen eint – nämlich das, den Flüchtlingen zu helfen – dann fällt es plötzlich ganz leicht, vom christlichen Glauben zu erzählen und sogar zu beten. Dieses Miteinander zieht sogar Kreise in die Bevölkerung hinein. Dort gibt es eine wachsende Aktzeptanz für die Aufnahme von Flüchtlingen, und die Menschen in Freiberg beginnen zu verstehen, dass es falsch ist, jegliche Problemlösung vom Staat zu erwarten. Joachim holt Bürgermeister, Ausländerbeauftragte, Polizei, Rotes Kreuz und Christen verschiedener Ortsgemeinden an einen Tisch und plötzlich wird ihnen klar: Wir sind für unsere Stadt selbst verantwortlich! Gastfreundschaft ist immer etwas Persönliches, sie beginnt dort, wo ein Mensch einem andern gegenüber sitzt. Gastfreundschaft ist eine Herzenshaltung und nicht organisatorisch oder strukturell lösbar.

Der Schlüssel für Vollmacht in einer Stadt ist das dienende Herz!

Joachim wünscht sich für alle Christen, dass sie stärker werden darin, Verantwortung zu übernehmen, etwas anzuschieben, eine Vision in die Herzen der Leute zu geben. Denn der Schlüssel für Vollmacht in einer Stadt ist das dienende Herz! Die Kraft der Umsetzung kommt dann wie automatisch. So fließt etwas in die Welt hinein, was nur der Heilige Geist machen kann. Joachim erlebt das und staunt, wie ihn täglich neue Hilfsangebote über E-Mails erreichen. Und wie außer den Kaffeetreffs weitere Angebote entstehen: Mutter-Kind-Treff, Maltreff, Deutschkurs, Alltagshilfeangebote.

WEGWEISEND BLEIBT FÜR ihn das Miteinander verschiedenster Behörden, Initiativen und christlicher Gemeinden. Er hat alle zu Informations- und Austausch-Veranstaltungen in kirchliche Räumen eingeladen. Auch ohne Lied und Gebet fühlt sich das wegen der guten Atmosphäre wie eine Gemeindeveranstaltung an, sagt er. Und das hat einen tieferen Sinn: Die Welt kommt in die Gemeinderäume, damit die Gemeinde raus geht in die Welt! Joachim glaubt, dass Gott durch diese Ereignisse in seiner Stadt die entscheidenden Strukturen und Beziehungen schafft, die den Boden für Erweckung vorbereiten. Das hat aber nicht nur mit den kirchlichen Bemühungen und Möglichkeiten zu tun, sondern mit den Kompetenzen aller. Schließlich war es schon in Ninive so: Der Ruf zur Umkehr, der die Stadt rettete, kam nicht etwa von Jona, sondern vom König!

Joachim Krahl (45) ist gebürtiger Bautzener, gelernter Instandhaltungsmechaniker und verheiratet. Er hat fünf Kinder und lebt seit 2002 in Freiberg, wo er als Pastor die örtliche Pfingstgemeinde leitet.

GOTTES STIMME HÖREN

Von Ursula und Manfred Schmidt

Deine Ohren werden hinter dir das Wort hören: „Dies ist der Weg; den geht! Sonst weder zur Rechten noch zur Linken!“ (Jesaja 30,21)

Jesus sagt: „Meine Schafe hören auf meine Stimme. Ich kenne sie, und sie folgen mir.“ (Johannes 10,27)

DIESE VERSE MACHEN uns eine großartige Zusage: Der Heilige Geist, der in uns lebt, öffnet unsere Ohren für die Stimme des Guten Hirten. Er setzt in uns die Fähigkeit frei, unsere Antennen auf Gott auszurichten und auf seiner Wellenlänge zu empfangen. Dieses Hören auf Jesus kann dramatisch sein und zum Beispiel eine Lebenswende bewirken oder eine Berufung bestätigen.

Als wir nach den ersten Ehejahren beschlossen, nun Kinder zu bekommen, baten wir Gott um Bestätigung. Es sollte nicht unser Zeitplan, sondern seiner sein. Eine halbe Stunde, nachdem wir zwei ganz privat so gebetet hatte, trat ein prophetisch begabter Mann auf uns zu, der nichts von unserer Frage wusste: „Gott hat mir ein Wort für Euch gegeben: Ihr sollt Leben gebären!“

Aber oft geschieht das Hören auf Gott weniger dramatisch: Im Gebet kommt einem plötzlich eine gute Lösungsidee für einen schwierigen Konflikt. Oder man liest in der Bibel und stößt dabei auf einen Vers, der genau die eigene Situation anspricht und einen zutiefst berührt. Oder man sieht beim Beten ein Bild vor dem inneren Auge, durch das Gott einen ermutigt, korrigiert oder neue Dimensionen eröffnet.

Frau M. schaut auf eine Zeit in ihrem Leben zurück, die sie in der Gemeinschaft mit anderen als sehr erfüllend und fruchtbar erlebt hat. Beim Versuch, diese alte Begeisterung wieder zu entfachen, wird sie ungeduldig und gereizt und tritt anderen mit einer unterschwelligen Forderungshaltung entgegen. Eines Tages sieht sie im Gebet ein inneres Bild: Ein umgestürzter Baum, der nur noch mit wenigen Wurzeln in der Erde steckt. Den kann man nun wirklich nicht mehr aufrichten! Frau M. merkt, wie Gott sie durch dieses Bild anspricht: „Lass los! Heute handle ich anders als gestern.“ Als sie ihre alten Träume und Erwartungen loslässt, findet sie eine neue Freiheit.

> Das Reden Gottes in unserem Herzen ist das Reden des Vaters, der uns durch und durch kennt und uns ermutigt, anfeuert, tröstet oder korrigiert.

DAS REDEN GOTTES in unserem Herzen ist das Reden des liebevollen Vaters, der uns durch und durch kennt, der uns ermutigt, anfeuert, tröstet oder korrigiert. Er spricht persönlich in unsere Situation und unsere Fragen hinein. In alledem wird Gottes Liebe so real und konkret, dass es uns manchmal die Tränen in die Augen treibt – und ins Staunen führt.

Am Ende eines Seminars „Hörendes Gebet“ erzählte eine junge Frau, dass sie von klein auf in der Gemeinde gehört hatte, dass Gott sie liebt. „Aber heute hat Gott mir im Hörenden Gebet seine Liebe mit so persönlichen, für meine Situation passenden Worten zugesagt, dass sie jetzt vom Kopf ins Herz gerutscht ist.“

Ein Beter sah im Gebet für den ihm unbekannten Herrn B., wie der sehr sorgfältig und genau ein Haus baute und Gott zu ihm sagte: „Mach weiter so. Ich bin sehr zufrieden mit dir!“ Herr B. erzählte dann, dass er als Gemeindeleiter oft kritisiert würde, weil er so genau und aufs Detail bedacht seine Arbeit tat. Der Zuspruch Gottes durch den Beter war für ihn eine große Ermutigung.

Wenn wir aus diesem Hören auf Gott heraus einander dienen, dann nennt die Bibel das „prophetisch reden“: Wenn du aber prophetische Weisungen empfängst, kannst du sie an andere weitergeben. Du kannst damit die Gemeinde aufbauen, ermutigen und trösten. (1. Kor 14,3)

Weil diese Gabe nicht nur kostbar ist, sondern für den Einzelnen wie für die ganze Gemeinde dringend nötig, fordert Paulus uns gleich mehrfach auf: Strebt aber auch nach den Geistesgaben, vor allem nach der prophetischen Rede! … Aber noch besser wäre, ihr könntet alle in Gottes Auftrag prophetisch sprechen … Bemüht euch um die Gabe des prophetischen Redens! (1. Kor 14,1.5.39)

Ursula und Manfred Schmidt sind ev. Theologen. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Seminare zur Einübung in das Hörende Gebet zum Wachstum im Glauben und ein vertiefendes Internet-Bibelstudium. Im Frühjahr 2015 erscheint die überarbeitete Auflage ihres Bestseller „Hörendes Gebet“ im GGE-Verlag. www.hoerendes-gebet.de

DEUTSCHLAND – WOHIN?

Ein prophetischer Impuls zur Entwicklung in unserem Land

Vor zehn Jahren (am 1.2.2005) empfing Dr. Heinrich Christian Rust folgenden prophetischen Impuls. Knapp vier Jahre später (6.12.2008) hat er ihn öffentlich gemacht. Alle, die ihn heute lesen, mögen prüfen und beten, ob es eine Verstehenshilfe für die Gegenwart sein kann. Dr. Rust hat im Vorfeld des Abdrucks in „Geistesgegenwärtig" bemerkt: „Es ist nicht die Aufgabe eines prophetisch Redenden, einen Impuls zu prüfen und zu deuten. Ich kann nur berichten, dass ich in den letzten Monaten sehr häufig darauf angesprochen wurde. Die Reaktionen waren zunächst auch geprägt von Erstaunen und Furcht. Zunehmend bekunden Christen und Gemeinden allerdings ebenso, dass sie durch den Impuls eine Ermutigung und Trost empfangen, denn es sind ‚Zeichen der Gnade'. Gott verlässt uns nicht, er sucht uns".

ES WIRD EINE Zeit kommen, da werden auf Deutschlands Straßen und Plätzen Tausende Menschen kämpfen und demonstrieren. Im Geist sah ich bürgerkriegsähnliche Zustände, die das Land erschüttern werden. Menschen werden sich weigern, demokratische Parteien zu akzeptieren. Parteien und Regierungen sind sich einig, werden aber kaum noch Einfluss haben. Es werden unterschiedliche Themen sein, die das Volk aufbringen. Anarchistische Zustände entstehen – teilweise ausgehend vom östlichen Mitteleuropa. Auch in anderen europäischen Ländern wird es ähnliche Entwicklungen geben. Man wird von der „Unregierbarkeit des neuen Europa" sprechen. Christen werden als Minderheit in vielen europäischen Ländern an Einfluss verlieren und unterdrückt werden. Man wird von einer neuen Freiheit reden, der Befreiung unserer Kultur von der Vorherrschaft christlicher Prägung, der es sich zu widersetzen gilt.

Gott rüttelt dadurch die Christen wach. Erweckliche Aufbrüche werden durch das Sieb des Leides fließen. Gott reißt Deutschland viele Sicherheiten weg. Zwei Hitzewellen, die kurz hintereinander kommen werden, erschüttern das Land und zeigen deutlich die eigene Ohnmacht auf. Ich höre, wie Gottes Stimme sagt: „Wenn das geschieht, so ist es ein Zeichen dafür, dass ich das stolze Land demütigen werde, um es neu an mein Herz zu ziehen. Die Erschütterungen sind Zeichen meiner Gnade. Ihr sollt wissen: Ich habe euch nicht verlassen; ich suche euch! Wache auf, der du schläfst!"

Dr. Heinrich Christian Rust ist Pastor im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten) an der Friedenskirche in Braunschweig. Er gehört u. a. zur GGE im BEFG, zum Trägerkreis der Lausanner Bewegung Deutschland und ist Autor zahlreicher Bücher.

GABE DER LEITUNG – NUR FÜR PROFIS?

Von Swen Schönheit

Bill Hybels nennt es eine „Tragödie der Kirche in unserer Zeit", dass sie die Bedeutung der geistlichen Gabe der Leitung nicht ausreichend anerkennt. Sicherlich gehört Leitung zu den einflussreichsten Gaben und Aufgaben. Schließlich übernehmen Menschen Verantwortung für andere Menschen. Wenn sie dies unter Gottes Autorität und zu seiner Ehre tun, können wir von „geistlicher Leitung" sprechen (vgl. 1.Pt 4,10-11).

Bemerkenswert ist, dass „Leitung" unter den Gaben im Neuen Testament keine Sonderstellung einnimmt. Sie ist eine von vielen Charismen, die bei Paulus aufgezählt werden (vgl. Röm 12,4-8; 1.Kor 7,7; 12,4-11.28-31). Dabei gibt es keine einheitliche Definition für „Leitung" oder „Führung", sondern unterschiedliche griechische Begriffe. Schließlich sind die Übergänge zwischen Begabung und Beauftragung, zwischen Charisma und Amt im Neuen Testament fließend. Insofern sollte man zurückhaltend von „der Gabe" der Leitung sprechen oder gar „den" idealen Leitertyp suchen!

Entscheidend ist: Geistliche Leitung ist Jesus-ähnliche Leitung (vgl. Apg 20,28.35). Dabei ist das Bild des „guten Hirten" (Joh 10, 11 ff) schon vom Alten Testament her prägend (Ps 23). Doch der Hirtenstab wird weitergereicht: zuerst an Petrus (Jh 20, 15-17) und dann an die Ältesten der damaligen Gemeinden (1. Pt 5, 2-4).

Eine klare Ämterordnung gibt es im Neuen Testament nicht. Deutlich ist: Gemeindeleitung wurde durch ein Kollegium von Ältesten wahrgenommen (Apg 11,30; 14,23; 15,2-6; 20,17). Aus den fünf Diensten, die in Epheser 4,11 erwähnt werden, lässt sich auch ein Modell der Teamleitung ableiten. Ausgesprochene Würdetitel aus der politischen und religiösen Umwelt hat das Neue Testament im Blick auf geistliche Leitung gemieden.

UNTERSCHIEDLICHE FACETTEN EINER GABE

Drei griechische Begriffe bezeichnen die unterschiedliche Aspekte der Leitungsgabe. Sie haben Gültigkeit für sämtliche Ämter und unterschiedliche Verantwortungsebenen.

1. Das Wort *antilempsis* meint „Hilfeleistungen", also Leitung im Sinne von Assistenz. Wir könnten uns selbstständige, aber unterstützende Dienste vorstellen, die nicht unbedingt Verantwortung für das Ganze tragen (1.Kor 12,28).

2. Der Begriff *kybernesis* stammt aus der Welt der Seefahrt und bezeichnet die Kunst eines Kapitäns. Hier ist „Steuerung", also „kybernetische Fähigkeit" gemeint. Wir würden heute u.a. von Organisationsentwicklung und Management sprechen (1.Kor 12,28).

3. Als dritten Begriff finden wir im NT häufiger *prohistanai:* „vorstehen, verwalten", aber auch „sich kümmern um / sorgen für" (Röm 12,8; 1.Thes 5,12; 1.Tim 3,4-5; 5,17; Tit 3,8). Hier könnten wir an die Rolle eines „Vorsitzenden" denken, aber ebenso an die Fürsorge der Eltern für ihre Kinder.

Alle drei Aspekte finden sich je nach Begabung und Persönlichkeitsstruktur unterschiedlich stark in uns wieder. Leitung kann an der Person oder an der Sache orientiert sein. Doch jeder kann Leitung übernehmen, auf welcher Ebene auch immer, als Profi oder als Laie. Und jeder Leiter braucht die Ergänzung im Team. Entscheidend ist, dass uns Jesus stets als Vorbild vor Augen steht, dass wir ihm gemäß leiten und andere zur Leitung ermutigen! Insofern ist gute Leitung wie ein Katalysator, der die Gaben auch in anderen entdeckt, sie fördert und freisetzt.

Swen Schönheit ist Pfarrer an der Apostel-Petrus-Gemeinde in Berlin. Mit einer viertel Pfarrstelle ist er bei der GGE Deutschland als theologischer Referent tätig. Er ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern.

LITERATURTIPP
Swen Schönheit: Menschen mit Format. Leiten lernen bei Jesus
ISBN 978-3-940188-69-4, 17,95 Euro.
www.gge-verlag.de

EIN **HAUCH** VOM HIMMEL

Von Gunther Geipel

Zuerst war es fast etwas gruselig: Dort reden sie in „Zungen“! – Dann habe ich es miterlebt. Als ich mich selbst dafür zu öffnen begann, kam erst eine tiefe Buße – das „Auskehren“; danach eine neue Erfüllung mit dem Geist Gottes und das Sprachengebet – ein neues „Einkehren“. Und gruselig war es ganz und gar nicht mehr. Auch nicht „abgehoben“: Genau am Tag vor meiner Matheklausur kam das Sprachengebet. Bei der Klausur habe ich innerlich und still in Sprachen gebetet, nüchtern bei den Matheaufgaben und doch mit einem ständigen Hauch von Himmel im Herzen. Inzwischen sind mehr als vierzig Jahre vergangen; und kein Tag ohne Sprachengebet! Inzwischen konnte ich mit vielen Menschen beten, durfte sie segnen und erleben, wie Gottes Geist kam und das Sprachengebet auch bei ihnen aufbrach. Bei vielen habe ich kurz nach dem Empfang des Sprachengebetes eine Verunsicherung erlebt: „Es sind häufig die gleichen Worte oder Sätze, die da kommen. Kann das echt sein?“ – Ja, das ist normal! Offenbar will der Heilige Geist etwas besonders betonen. Im Laufe der Zeit wird das Gebet vielfältiger, wechselt oft auch in ganz unterschiedlich klingende Sprachen hinein.

IN ANDEREN SPRACHEN REDEN

Als die Jünger in Ephesus den Heiligen Geist empfangen, heißt es: „Als Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Zungen und weissagten.“ (Apg 19,6) „Reden in Zungen“ ist übrigens eine etwas unglückliche Übersetzung für das Reden in fremden Sprachen, die man nicht gelernt hat. Das griechische Wort für „Zunge“ und „Sprache“ ist – wie auch im älteren Deutsch – dasselbe. Man sollte „Zungenreden“ heute besser mit „in anderen Sprachen reden“ oder „Sprachengebet“ wiedergeben.

Hier wird deutlich – und das erleben viele Menschen so: Das Sprachengebet tritt häufig zum ersten Mal im Zusammenhang mit einer ersten Erfahrung der Erfüllung mit dem Heiligen Geist, auch „Geisttaufe“ genannt, auf. Was ist darunter zu verstehen?

DER ZWEITE DURCHBRUCH

Die Christen in Samaria waren bereits auf den Namen Jesu getauft, empfingen aber erst danach den Heiligen Geist (Apg 8,15-17). Diese Christen müssen doch aber den Heiligen Geist bereits empfangen haben, weil man ohne den Heiligen Geist gar nicht zu Christus gehören kann – vgl. Römer 8,9! – Es gibt neben der stillen Einwohnung des Heiligen Geistes bei der Wiedergeburt (Bekehrung und Taufe) eine Erfüllung zum Dienst. Diese zweite Durchbruchserfahrung beschreibt Lukas als „Fallen des Geistes“ auf eine Person (Apg 8,16). Sie ist mit sichtbaren Veränderungen verbunden (vgl. Apg 8,18), in der Regel also dramatischer als die Geisterfahrung bei der Wiedergeburt.

Sie kann nach der Taufe, sie kann aber auch schon gleichzeitig mit ihr erlebt werden. In Apostelgeschichte 10 wird sie sogar vor der Wassertaufe erlebt. Wichtig ist, dass man sie erlebt, denn sie ist eine Ausrüstung mit Kraft, die wir alle nötig haben. Die Pfingstkirchen benutzten dafür vor allem den Begriff der „Taufe im Heiligen Geist“ oder einfach „Geisttaufe“. Dieser Begriff wurde dann auch von weiten Teilen der Charismatischen Bewegung für diese Erfahrung verwendet. Wesley nannte sie „zweiten Segen“, die Katholisch-Apostolischen Gemeinden „Versiegelung“. Einige christliche Mystiker des Mittelalters bezeichneten ihre Durchbruchserfahrung als „zweite Bekehrung“ und haben dabei wohl die gleiche Erfahrung ganz neuer Geisterfüllung gemacht. Pfingstliche Theologen sehen die Geisttaufe meistens als ganz neue, zweite Erfahrung neben der Wiedergeburt. Evangelikal-charismatische Theologen sehen sie als Entfaltung dessen, was in der Wiedergeburt bereits im Menschen angelegt wurde. Weit wichtiger als eine einheitliche Begrifflichkeit und eine einheitliche Deutung ist die praktische Erfahrung der Geisterfüllung. Wir müssen Ihn nicht völlig verstehen und in unsere Schemen pressen! Wir alle dürfen Ihn aber erfahren. Dabei ist die Geisttaufe für den „Empfänger“ nicht heilsnotwendig. Sie ist aber oft nötig, um anderen das Heil vollmächtig zu bezeugen. Sie ist kein Privileg für besonders gute oder reife Christen. Vielmehr ist sie ein Vorrecht aller Kinder Gottes, das ihnen hilft, Jesus besser zu dienen und selbst reifer zu werden.

> Bei der Klausur habe ich innerlich still in Sprachen gebetet, nüchtern bei den Matheaufgaben und doch mit einem ständigen Hauch von Himmel im Herzen.

MÖGLICHKEIT DER STÄRKUNG

Mit der Geisttaufe als punktuellem Ereignis haben wir aber erst einen Teil dessen erfasst, was die Bibel meint. Die Geisttaufe ist zugleich ein lebenslanger Prozess – wie auch das Leben aus der Wassertaufe ein lebenslanger Prozess ist. Und gerade darin liegt ein entscheidender Schlüssel. Es ist offensichtlich, dass „geistgetaufte“ Christen ein sehr unterschiedliches Maß an Kraft und an innerer Frische besitzen. Wer die „Geisttaufe“ nur als einmaligen Akt und als Schluss-punkt sieht, wird nach einiger Zeit innerlich wieder trocken und verknöchert. Statt Freude kommt dann Gesetzlichkeit, statt Kraft kommen Krampf und Rechthaberei.

Eine erneute Erfüllung mit dem Heiligen Geist ist immer wieder nötig, besonders dann, wenn neue Herausforderungen kommen. In den Herausforderungen der Verfolgung betete die Urgemeinde. Und als sie gebetet hatten, erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren, und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut. (Apg 4,31). Die hier neu erfüllt werden, sind die gleichen Leute, die zu Pfingsten (Apg 2) erfüllt worden waren! Und auch aus anderen Schriften des NT kann man die erneute Geisterfüllung belegen: Im Epheserbrief schreibt Paulus die Aufforderung „Werdet voll Geistes“ (Eph 5,18) an die Christen, deren erste Geisterfüllung uns in Apostelgeschichte 19 berichtet wird, und von denen Paulus vorher in seinem Brief schreibt, sie seinen „versiegelt worden mit dem Heiligen Geist“ (Eph 1,13). Wir brauchen den Heiliegen Geist immer wieder neu! Im Begriff Geisttaufe ist das alles enthalten: Das griechische Wort „taufen“ bedeutet: eintauchen, überschütten, benetzen und tränken (sogar auch: betrunken machen – siehe Apg 2!). Es liegt darin also nicht nur der einmalige Akt, sondern auch ein Prozess: Tränken geht nicht im Hau-Ruck-Verfahren! Peter Hindley sagt, es gebe nur ein Wort in der englischen und der deutschen Sprache, das die gesamte Breite des griechischen Wortes „taufen“ enthalte: Marinieren! Das aber braucht Zeit. Wichtig dafür ist unsere Bereitschaft, uns innerlich durchdringen und umgestalten zu lassen.

Das Sprachengebet ist neben anderen Möglichkeiten der immer neuen Stärkung eine gute Möglichkeit der „Geistestaufe als Prozess“. Im Gemeindeleben kann es zudem – verbunden mit der Auslegung – wichtige Hilfen für die Anbetung Gottes und prophetische Impulse geben. Auch in der Seelsorge kann es wichtig werden. Und damit ist es eine gar nicht so kleine und eine sehr feine Geistesgabe! Dass die Liebe über allem steht (siehe 1. Kor. 13), ist von der Bibel her völlig klar. Sie ist das Anwendungsprinzip aller Gaben, weil sie das Wesen Gottes selbst ist.

GOTT HÄLT SEIN VERSPRECHEN

Praktisch und konkret: Lassen Sie sich einmal so richtig vom Heiligen Geist erfüllen. Sagen Sie ihm, dass er Ihr Leben ganz bestimmen und Sie ganz ausfüllen soll. Bekennen Sie es, wo noch unvergebene Schuld in Ihrem Leben ist. Sie können allein um die Geisterfüllung bitten. Oft ist es auch eine Hilfe, sich von einem geisterfüllten Christen die Hände auflegen zu lassen. Und wenn neue unbekannte Worte in Ihnen aufsteigen und „herausblubbern“ wollen, lassen Sie es zu! Nutzen Sie das Angebot der Erfüllung dann immer wieder neu! Wie Sie sich am Morgen unter die Dusche stellen, so stellen Sie sich unter die „Dusche“ des Heiligen Geistes! Lassen Sie sich auch tagsüber immer wieder einmal „marinieren“! Das Gefühl kann dabei ganz stark angerührt oder auch völlig unbeteiligt sein. Eins aber ist sicher: Wo wir den Heiligen Geist einladen und auf sein Kommen vertrauen, kommt er ganz gewiss. „Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“ (Lk 11,13)

> Geisttaufe ist nicht heilsnotwendig. Sie ist aber oft nötig, um das Heil vollmächtig zu bezeugen.

Gunther Geipel (59) ist Gemeindepfarrer in Bad Elster. Daneben ist er Leiter des Vogtländischen Leiterkreises. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.

DIE LEERSTELLE **IM LEBEN**

Nicht nur in der katholischen Kirche gibt es das Zölibat. Auch manche evangelische Christen wählen bewusst die Ehelosigkeit und sehen diese Lebensform als Chance, ja als Geschenk an. So auch Schwester Susanne Aeckerle von der evangelischen Communität Christusbruderschaft. Mit ihr unterhielt sich Gundula Rudloff.

Wie sind Sie eigentlich dazu gekommen, sich für die klösterliche Lebensform, die ja die Ehelosigkeit einschließt, zu entscheiden?
Leben in einem Orden hat absolut nicht zu meiner Lebensplanung gehört. „Zufällig“ lernte ich die Jesus-Bruderschaft in Gnadenthal kennen und war von den liturgischen Gebetszeiten und der Hingabe der Christen dort angezogen. „Zufällig“ zogen meine Eltern, in die unmittelbare Nachbarschaft eines Karmelitinnenklosters. Wieder spürte ich, wie ich auf merkwürdige Weise angezogen wurde von den Gebetszeiten und der Ausstrahlung der Nonnen, die ich als ganz „normale“ Menschen wahrnahm. Ich merkte, wie mich die Sehnsucht nach „mehr“ Gott und verbindlichem gemeinsamen Leben nicht losließ. Mich verwirrte das sehr und ich versuchte, diese Gedanken wieder loszuwerden.

Es folgten Jahre des Suchens und Ringens mit vielen Fragen: Bilde ich mir da was ein? Fliehe ich vor irgendetwas? Suche ich maximale Sicherheit? Wie wäre es eigentlich mit Heiraten und Kinder kriegen? Doch Gott hat nicht locker gelassen, er hat zu mir geredet, durch sein Wort, durch Träume, durch Menschen, die mir seinen Ruf bestätigt haben. Und ich habe gespürt: Gott zwingt mich zu gar nichts, aber ich verpasse Tiefe, Identität und Glück, wenn ich mich für etwas anderes entscheide. So bin ich fünf Jahre später in die Christusbruderschaft eingetreten und kann heute nach zwanzig Jahren noch sagen: Ja, das ist das, was ich will.

> Gott zwingt mich zu gar nichts, aber ich verpasse Tiefe und Glück, wenn ich mich für etwas anderes entscheide.

Sie leben zölibatär. Das heißt ehelos. Die meisten Menschen denken da an die katholische Kirche. Was ist daran auch evangelisch?
Ehelosigkeit ist zutiefst evangelisch, im Sinne von: es kommt im Evangelium vor. Jesus (selbst ehelos) spricht von der Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen (Matthäus 19,12). Das meint ein Freisein für Gott. Diese Berufung ist nicht besser als eine Berufung zur Ehe, nur anders.

Ehelosigkeit ist eine negative Definition. Sie transportiert: Da fehlt etwas. Erleben Sie das so?
Ich bin überzeugt, dass im Leben immer etwas fehlt, egal, welche Lebensform man wählt. In jedem Leben gibt es eine Leerstelle. Sie lässt Menschen nach Gott suchen. In unserer Lebensform wird einem diese Leerstelle vielleicht deutlicher bewusst. Benedikt von Nursia nennt den Mönch einen Gottsucher. Dieses Suchen und immer wieder bruchstückhafte Finden, nur um neu und noch tiefer zu suchen, erlebe ich sehr menschlich, oft schmerzlich, aber auch als sinnvoll und immer wieder tief beglückend.

Unsere tiefste Sehnsucht wird letztlich erst in der Ewigkeit bei Gott gestillt. Hier auf der Erde sind wir immer Heimatvertriebene.

Wie unterscheidet sich das Leben in der Christusbruderschaft vom „normalen“ Leben?
Unser Tagesablauf ist durch drei verbindliche Gebetszeiten strukturiert: Morgens und abends mit gregorianischem Psalmengesang und freien Fürbitten. Das Mittagsgebet ist ein kurzes Gebet, das uns bewusst bei unserer Arbeit unterbricht. Es ist dadurch ein sichtbares und spürbares Zeichen, dass das Gebet unsere Arbeit bestimmt und nicht die Arbeit unser Gebet.

Wir leben nach den „evangelischen Räten“, d.h. nach Ratschlägen aus dem Evangelium. Dazu gehören außer der Ehelosigkeit (Keuschheit) auch der Verzicht auf persönliches Eigentum (Armut bzw. Gütergemeinschaft) und der Gehorsam: das Hören auf Gott und aufeinander. Konkret heißt das auch, dass die Priorin uns senden darf. Ich suche mir also nicht unbedingt selber den Ort aus, an dem ich lebe.

> In jedem Leben gibt es eine Leerstelle. Sie lässt Menschen nach Gott suchen.

Auf welche Weise gebraucht Gott in Ihrem Leben die Gabe der Ehelosigkeit? Erkennen Sie eine besondere Frucht?
Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass das Leben in Armut, Keuschheit und Gehorsam ein wichtiges Gegenmodell ist in einer Welt, die Karriere, Selbstbestimmung und Sex zu ihren Götzen macht. Ich glaube, dass betende Menschen unersetzlich sind und dass Gebet eine hochwirksame Kraft ist, die Leben und Segen ausbreitet gegen alle Mächte von Zerstörung und Tod.

Die Beziehung zu Jesus Christus wird sich immer fruchtbar auswirken. Auf welche Weise das konkret geschieht, ist zweitrangig. Jesus sagt: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht“ (Johannes 15,5).

Vielen Dank für das Gespräch!

Sr. Susanne Aeckerle (46) ist gelernte Erzieherin. 1994 ist sie in die Communität Christusbruderschaft Selbitz eingetreten und lebt seit 2008 in der Nähe von Nürnberg im Konvent Hof Birkensee, wo sie im Garten und in der Seminararbeit tätig ist.

CHARISMA DER EHELOSIGKEIT – NEIN, DANKE!

Von Astrid Eichler

Immer wieder erlebe ich es: Bei einem Vortrag für Singles kommen wir irgendwann zum Thema „Charisma der Ehelosigkeit“ (1. Kor 7,7). Die Stimmung ändert sich. Beklemmung macht sich breit, manchmal sogar eine gewisse Aggressivität. Da gibt es so viele begehrenswerte Charismen, aber Ehelosigkeit – nein, danke, bitte nicht für mich. Mir kommt es so vor, als ob viele Singles dastehen und zu Gott sagen: „Das gib bitte den anderen!“

Moment mal! Was steckt da eigentlich für eine Vorstellung dahinter? Charisma als Schicksal? Gott als Verteiler von ungewollten Gaben, die das Leben verderben können? Ausleger schreiben, dass der Charisma-Begriff in 1. Korinther 7,7 noch „kein Fachbegriff“ ist, also noch nicht in der spezifischen Weise gebraucht wird wie in anderen Texten. (vgl. N. Baumert, Sorgen des Seelsorgers, Echter-Verlag, S. 95). Immer mehr gewinnt diese Überzeugung in mir Raum: „Charis“ ist die Gnade Gottes und demnach ist „Charisma“ die konkrete Ausprägung der Gnade Gottes für eine konkrete Lebenssituation. Charisma ist nicht die schicksalhafte Zueignung von Fähigkeiten, die ich gar nicht will oder brauche. Ich erinnere mich an die Zeit als Gemeindepfarrerin, wo ich die Gnade Gottes in Form von mancherlei Charismen empfing, ohne die ich in dieser Situation „vor die Hunde gegangen wäre.“ Ja, da empfing ich Gnade Gottes in konkreter Form für eine konkrete Situation oder für eine konkrete Herausforderung.

Und was brauchen Menschen, die ohne Ehe leben, egal warum das so ist? Sie brauchen die Gnade Gottes für diese Situation, damit sie fröhlich darin leben können. Und Verheiratete, was brauchen die? Die Gnade Gottes für das Leben in der Ehe.

DESHALB ERMUTIGE ICH immer wieder alle Unverheirateten, Gott um dieses Charisma zu bitten. In der Zeit des Unverheiratetseins braucht jede/r die Gnade, um fröhlich als Single zu leben. Und dann, wenn sich das ändert – dann braucht es die Gnade für die Ehe. Das Charisma der Ehelosigkeit ist ganz sicher kein Urteil für ein ganzes Leben mit unfreiwilligem Verzicht und Einsamkeit. Denn „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist“ (1. Mose 2,18,a) – das gilt auch für Singles.

Meines Erachtens ist das Charisma der Ehelosigkeit etwas anderes als das, was Jesus in Matthäus 19,12 beschreibt: Hier geht es um die, die auf die Ehe verzichten, „weil sie ganz davon in Anspruch genommen sind, dass das Reich Gottes kommt“ (Gute Nachricht). Nicht Gott ordnet diesen Verzicht an, sondern diese Menschen entscheiden sich für den Verzicht, weil das Reich Gottes ihr Leben ausfüllt. Ganz sicher: gerade sie werden um die Gnade für diesen Stand beten – aber vermutlich haben sie die Gabe schon.

Astrid Eichler (Berlin) ist seit Januar 2011 Bundesreferentin für EmwAg e.V. (Es muss was Anderes geben). Bereits in der DDR engagierte sie sich im Leitungskreis der GGE, nach der Wiedervereinigung auch im GGE-Vorstand.

DUFTGESCHENKE VON GOTT

Ute Rohde liebt Düfte und verfügt über ein sehr gutes Geruchsgedächtnis. Dass sie den Beruf der Parfümeurin gewählt hat, in dem sie inzwischen seit über drei Jahrzehnten arbeitet, kann deshalb nicht erstaunen. Die Erfahrung allerdings, dass Gott sogar durch Düfte mit ihr redet, erstaunt sie heute noch sehr.

An einem sehr frostigen Wintertag im Januar 2013 beschloss ich, einen Spaziergang zu machen, um vor Gott still zu werden und seine Stimme zu hören. Psalm 32,8 war mir vorher wichtig geworden: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst. Ich will dich mit Meinen Augen leiten“. Am Ortsrand nahm ich plötzlich einen intensiven Duft von Weihrauch wahr. Das erstaunte mich sehr, denn die Kirche oder das nächste Haus waren sehr weit von hier entfernt. Menschen waren auch weit und breit nicht zu sehen. Aber es duftete weiterhin herrlich und ganz intensiv nach kostbarem Weihrauch.

Plötzlich durchfuhr mich ein Gedanke: Könnte es sein, dass hier überhaupt niemand mit Weihrauch hantiert und Gott mir diesen Duft nur vom Heiligen Geist zukommen lässt? Ich hatte mal etwas über Düfte der Bibel gelesen. So wusste ich: Weihrauch ist ein Duft, der die Heiligkeit Gottes symbolisiert. Es traf mich wie ein Schlag: Gott lässt mich durch diesen Duft wissen: „Hier bin Ich! Ganz nah bei dir!“ Mir kamen die Tränen, ich konnte es einfach nicht fassen: Der große Gott, Schöpfer des Universums, kümmert sich so persönlich und liebevoll um mich.

AUF DEM RÜCKWEG meines Spaziergangs habe ich dann an der Stelle, an der mir der Weihrauchduft begegnet war, noch einmal besonders genau „geschnuppert“. Aber es war jetzt nichts mehr festzustellen. Da ich von Beruf Parfumeurin bin, weiß ich, Weihrauch ist ein sehr lange anhaltender Duft. Hätte also ein Mensch den Duft auf dem Hinweg dort verbreitet, wäre dies auf dem Rückweg noch wahrnehmbar gewesen.

Einige Zeit später habe ich an einem Lobpreisabend teilgenommen. Plötzlich nahm ich einen wunderschönen Phantasieduft wahr. Diesmal wusste ich gleich, dass dies wieder ein „Duftgeschenk“ vom Heiligen Geist war. Ich fragte: „Herr, was soll das bedeuten? Als Antwort erlebte ich ein wahres „Feuerwerk an Düften“. In ganz schneller Reihenfolge kamen wunderschöne und ganz unterschiedliche Düfte auf mich zu. Dabei hatte ich den Eindruck, Gott, der Vater, wollte mir sagen: „Ute, das macht mir einfach Freude. So wie man kleinen Kindern Bälle zuwirft und mit ihnen spielt, werfe Ich dir gerade Düfte zu!“

Das klingt schon ziemlich ungewöhnlich, aber genau so war es. Zwischen Januar 2013 und jetzt habe ich es noch einige Male erlebt, dass Gott unverhofft durch Düfte zu mir spricht. Während eines Lobpreisabends beschenkte Gott mich mit dem allerschönsten Rosenduft – einfach himmlisch! Voller Begeisterung und Freude erzählte ich später

zu Hause meinem Mann davon. Genau in dem Moment schenkte Gott mir den gleichen wunderschönen Rosenduft bei uns zu Hause noch einmal – so quasi als Bestätigung. Ich finde die Kreativität und Liebe einfach umwerfend, mit der unser Himmlischer Vater uns begegnen kann!

Im Silvestergottesdienst schickte Gott mir plötzlich und wieder ganz unerwartet einen Dufteindruck wie Salbei oder Teebaumöl. Diesmal war es nur eine ganz schwache Duftwahrnehmung und spontan fragte ich: „Kannst Du das noch einmal senden?“ Gott sandte mir mit dem wiederholten Duft die Erklärung gleich dazu: Das ist der Duft des Teebaumöls. Er dient dir zur Heilung, weil du gerade krank bist. – Unfassbar! Mir kamen wieder die Tränen, weil Gott sich so sehr um uns, seine geliebten Menschenkinder, kümmert! Später hörte ich dann noch die Worte: „Ihr sollt Meine Zeugen sein.“ Das war für mich die Antwort Gottes auf die Anfrage, die ich schon vor Weihnachten bekam, ob ich zum Thema Duftwahrnehmung als Geistesgabe etwas schreiben würde.

Ute Rohde arbeitet als Parfümeurin und entwickelt Parfümöle für unterschiedliche Duftpräferenzen und Produkte wie zum Beispiel Eau de Toilettes, Waschmittel, Seifen. Sie ist verheiratet und wohnt in der Nähe von München.

HEILENDE BERÜHRUNG

Erfahrungen mit Handauflegung und dem Gebet für Kranke

Heilsame Erfahrungen macht sie mit dem Gebet um Heilung nicht nur in der eigenen Gemeinde, sondern erlebt auch, wie der Dienst des Gebetes für Kranke unter Handauflegung in der landesweiten Kirche vor allem in der Krankenhausseelsorge, bei Krankenbesuchen oder in Segnungsgottesdiensten praktiziert wird.

Von Waltraud Mitteregger

Wir alle wissen, wie heilsam eine Berührung sein kann. Eine Mutter legt ihrem weinenden Kind die Hände auf die schmerzende Stelle, singt und betet. Und in Kürze ist das Kind getröstet und der Schmerz gewichen.

In der Medizin und Therapie spielen persönliche Zuwendung und Berührung heute eine bedeutende Rolle. Jesus selbst hat vielen kranken Menschen die Hände heilsam aufgelegt. Lukas berichtet: „Und als die Sonne untergegangen war, brachten alle ihre Kranken mit verschiedenen Leiden zu ihm. Und Jesus legte die Hände auf einen jeden und machte sie gesund“ (Lukas 4,40).

Jesus hat aber noch auf andere Weise geheilt, zum Beispiel durch das in Vollmacht gesprochene Wort. Jesus gebietet dem Fieber zu weichen und die Schwiegermutter des Petrus ist geheilt (Lukas 4,39). Auch der Glaube der kranken Person spielt eine Rolle. Jesus gibt mehrfach den Zuspruch: „Dein Glaube hat dich gesund gemacht; geh hin in Frieden, du bist geheilt!“ (z. B. Markus 5,34)

Die Jünger und Nachfolger Jesu haben von Jesus gelernt. Von der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem wird berichtet: „Es geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk durch die Hände der Apostel.“ (Apg 5,12 ff.)

Göttliche Heilung kann man nicht erklären, nicht versprechen, nicht festhalten. Manchmal blockieren Zweifel und Schuld sie. Wer um Heilung betet, braucht die Bereitschaft zur Vergebung und Vertrauen auf den Heiland Jesus. Lobpreis, die Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes und eine Glauben weckende Verkündigung mit Heilungszeugnissen sind Wegbereiter für Heilungen.

BETEN – VOLL GLAUBE UND AUTORITÄT

Da Jesus den Preis für unsere Heilung bezahlt hat (Jes 53,4-5), können wir sie als Kinder und Erben Gottes im Glauben ergreifen. In unserer Gemeinde sagen wir zum Beispiel nicht: „Jesus, hier ist der Kranke mit Knieschmerzen, bitte heile ihn.“ Nein, wir sagen: „Im Namen und in der Autorität Jesu Christi spreche ich in dieses Knie göttliche Heilung hinein. Im Namen Jesu Christi rufe ich neue Knorpelmasse in Existenz. Ich rufe die Knochen, Sehnen, Bänder, Muskeln, Schleimbeutel und Nerven zurück zur göttlichen Schöpfungsordnung: Du Knie, sei funktionsfähig, wie Gott es für dich vorgesehen hat! Alle Schmerzen lege ich auf Jesus. – Danke, Jesus, dass das Knie jetzt wieder normal und schmerzfrei funktioniert.“

Dann ist es entscheidend, dass der Betroffene seine Heilung ergreift, geistig und praktisch; dass er z.B. betet: „Danke Jesus, ich nehme meine Heilung an.“ Manchmal geschieht die Heilung gleich, manchmal im Lauf eines Heilungsprozesses, manchmal stellt sie sich nicht ein und es kommt alles ganz anders als erhofft. Wichtig ist, den Glauben an die Heilung festzuhalten, Zweifel und Symptome zurückzuweisen, positiv zu sprechen und Gott die Ehre zu geben!

ZWEI HEILUNGSBEISPIELE, DIE WIR DOKUMENTIERT HABEN

1. Vor einiger Zeit habe ich mit meinem Mann im Gottesdienst für eine kranke Frau unter Handauflegung gebetet. Sie konnte weder Ruhe noch Frieden finden, und durch schlaflose Nächte war sie immer schwächer geworden. In einer Mail schrieb sie mir kurz darauf: „Ich möchte Ihnen nochmals ganz herzlich danken. Ich habe bei der Segnung die heilsame Kraft Gottes konkret spüren dürfen. Letzte Nacht habe ich zum ersten Mal nach langer Zeit wieder ganz durchgeschlafen.“

2. Vor einem Jahr hat mein Mann mit einer Frau ein Seelsorgegespräch geführt. Am Ende des Treffens sagte sie noch: „Ich habe im Moment ein großes Problem mit meinem rechten Arm. Ich habe schon seit eineinhalb Monaten solche Schmerzen am Ellbogen, dass ich fast nicht mehr schlafen und auch keine Tasse mehr heben kann. Ich nehme schon starke Schmerzmittel, damit ich die Schmerzen überhaupt noch aushalte.“ Mein Mann hat ihr angeboten, kurz für sie zu beten. Beim nächsten Treffen erzählte sie: „Am nächsten Morgen bekam ich ein Kribbeln in meiner Hand, ich erlebte einen enormen Schweißausbruch – und von dem Augenblick an war mein Arm geheilt.“ Seither hat sie kein einziges Schmerzmittel mehr gebraucht.

Mag. Theol. Waltraud Mitteregger ist Pfarrerin in der Ev. Kirche in Bad Aussee und im Leitungsteam der GGE Österreich. Außerdem ist sie ausgebildet in Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor Frankl und hat langjährige Erfahrung im Seelsorge- und Heilungsdienst.

IMPULSE FÜR GANZHEITLICHE HEILUNG

Vertiefungstagung der GGE für alle, die sich nach Heilwerden an Körper und Seele sehnen und sich in haupt- oder ehrenamtlichen Diensten der Gemeinde zurüsten lassen möchten zum Gebet für andere.
Es wird um biblische Wege ganzheitlicher Heilung gehen und darum, wie Gottes heilende Kraft heute wirkt. Referate, Gruppengespräche, stille Zeiten, Lobpreis, Gottesdienste und Segungsangebote werden Bestandteile des Seminars sein.
Die Themen:

- Wege zu ganzheitlicher biblischer Heilung
- Was fördert und hindert die eigene Heilung
- Vergebung und Loslassen
- Praktische Hinweise für das Heilungsgebet - wie Christen für andere beten können

Referenten: Christoph und Christine Siekermann (Herne), Brigtte Fietz (München), Waltraud Mitteregger (Bad Aussee, Österreich)
Zeit und Ort: 30. April bis 3. Mai 2015 Bergkloster Bestwig bei Meschede (Westfalen), 59909 Bestwig
Information und Anmeldung: Bis 24. März 2015 im GGE-Büro Westfalen, Tel.: (02941) 767567, gge-westfalen@t-online.de

www.gge-deutschland.de, www.gge-westfalen.de

JETZT VORMERKEN.
30.09. – 03.10.2016
S.OLIVER ARENA
WÜRZBURG

Heiliger Geist
wirke unter
uns!

pfingsten21
Ein Kongress Charismatischer
Bewegungen in Deutschland
www.pfingsten21.de

PFINGSTEN21
HEILIGER GEIST, WIRKE UNTER UNS!

Von Henning Dobers

Angesichts des bevorstehenden Reformationsjubiläums empfanden die Vertreter der charismatischen Erneuerungbewegungen in Deutschland es als Gebot der Stunde, gemeinsam vor Gott zu stehen. Jede Bewegung hat eigene Gaben und Berufungen, aber wir gehen auf ein längst überfälliges großes Familientreffen zu, wo wir uns als gegenseitige Ergänzung entdecken wollen. Doch auch das wäre zu wenig vor dem Hintergrund der immer noch vorhandenen Kirchenspaltungen und einem Land, in dem immer mehr Menschen immer weniger von Jesus wissen. Wir brauchen alle zusammen den Heiligen Geist, um Sauerteig für unsere Kirchen und unser Land zu sein!

Dieser Kongress wird deshalb teuer werden. Nicht finanziell, sondern geistlich-menschlich wird er uns etwas kosten. Denn wir müssen Fragen stellen wie diese: Wo sind wir persönlich und in unseren kirchlichen Strukturen und Traditionen ein Hindernis für das Wirken des Heiligen Geistes? Wo haben wir Angst vor notwendigen Schritten? Wo ruft uns Gott zur Buße? Was können wir tun, damit 2017 nicht einfach verstreicht, sondern zu einer substantiellen Wende für die Christenheit in unserem Land wird? Sind wir mutig? Darf uns Gottes Geist herausfordern?

SCHLÜSSELQUALITÄTEN EINES KATALYSATORS FÜR ERWECKUNG

Von Günther Krallmann

„IM LICHT VON GOTTES HERRLICHKEIT“

BUCHREZENSION
VON GUNDULA RUDLOFF

In diesem Buch geht es Dr. Günter Krallmann um Erweckung. Dazu brauchen wir nichts dringlicher als göttliche Bevollmächtigung. Gott sucht Menschen, die sich ihm ganz zur Verfügung stellen und bereit sind, sich so von ihm formen und prägen zu lassen, damit sie Werkzeuge seiner Transformation in dieser Welt sein können.

Der Autor ist überzeugt: Gott wird das Seine tun, wenn wir das Unsere tun. Das Buch ist ein leidenschaftliches Plädoyer für vollmächtiges Christsein, das sich aus dem Mit- und Ineinander göttlichen Wirkens und menschlicher Verantwortung ergibt. Biblische Grundlagen für Erweckung, zahlreiche Beispiele aus der Kirchengeschichte und praktische Hinweise für das persönliche geistliche Leben machen das Buch zu einer spannenden und herausfordernden Lektüre mit Veränderungspotenzial.
Rechts ein Auszug.

1. Auflage 2011, 144 Seiten, € 10,80

Zu beziehen über
www.krallmannliteratur.de

Ein gründliches Studium der Erweckungsgeschichte sowie des Lebens und der Schriften von Erweckern lässt eine Reihe von Kennzeichen sichtbar werden, die wie ein „gemeinsamer Nenner“ alle diejenigen auszeichnete, die Gott als Katalysatoren für Erweckung zu Seiner Ehre gebrauchen konnte.

Gleiche Resultate kann man nur von gleichen Auslösern erwarten. Wenn wir also als Gottes Instrumente für Erweckung in unserer Zeit gebraucht werden möchten, müssen wir nach eben den Qualitäten streben, die Gott in der Vergangenheit mit Seinem Segen bestätigt hat. Aus der ganzen Bandbreite relevanter Merkmale (unter ihnen z.B. Glaube und Integrität) lassen sich im Rahmen unserer gegenwärtigen Überlegungen nur einige kurz beleuchten.

EHRFURCHT – In wohl kaum einer anderen Hinsicht hat das heutige Christentum so viel an Boden verloren wie im Bereich der Gottesfurcht. Mangelnde Ehrfurcht vor Gottes Namen, Seinem Wort, dem Haus Gottes und dem Tag des Herrn sind an vielen Stellen sichtbar. Wo echte Gottesfurcht herrscht, werden eine Besorgnis um Seine Herrlichkeit, Demut, Dankbarkeit, Liebe zu Gott, Unterordnung und Gehorsam ebenso eine natürliche Folge sein wie Lobpreis und Anbetung. Die einzig angemessene menschliche Reaktion auf Gottes Heiligkeit und Seine moralische Exzellenz ist Ehrerbietung. Wie grundlegend und unentbehrlich Gottesfurcht ist, lässt sich leicht an den erstaunlich vielen Schriftstellen und den Verheißungen ablesen, die mit Ehrfurcht zusammenhängen.

ERNSTHAFTIGKEIT – Echte Diener Gottes kann man an ihrer Ernsthaftigkeit und ihrem Eifer für Gottes Sache erkennen. Sie leben tatsächlich gemäß der Aufforderung in Matthäus 6,33, zuerst Gottes Reich und Seine Rechtschaffenheit zu suchen. Jene, die der Erweckungsgeschichte ihren Stempel aufgedrückt haben, waren angetrieben von einer Leidenschaft, Gott verherrlicht zu sehen, und vom Erbarmen für

Ein heiliges Leben ehrt Gott, ist kraftvoll, fruchtbar und erfüllend und bringt das Anliegen von Erweckung mehr voran als sonst irgendein Lebensstil.

eine Erneuerung der Kirche. Dies waren keine leichtlebigen oder leichtfertigen Menschen. Im Hinblick auf geistliche Dinge waren sie weder gleichgültig noch oberflächlich, weder halbherzig noch lauwarm. Leidenschaftlich und ergriffen von einem Gefühl der Dringlichkeit, lebten sie unbeirrt und mit aller Macht für Gott. Für sie war das Streben nach Erweckung die überragende Priorität ihres Dienstes, der sich alles andere beugen musste.

HINGABE – Vollständige Hingabe kann man definieren als eine vorbehaltlose Weihe, das völlige Ausliefern von allem, was ich bin, habe und wünsche, eine umfassende Übergabe. Wer sich so vollständig Gott überlässt, dem öffnet sich die Tür zu Gottes vollem Segen. Um von Ihm alles zu empfangen, müssen wir Ihm alles geben. Erst wenn wir alles auf den Altar legen, wird es möglich, unsere Kraft, Zeit, Gaben, Ressourcen usw. so für Gottes Anliegen zu investieren, dass es Ihm wohlgefällt. Die völlige Hingabe an Gott bereitet und befähigt uns dazu, allen Eigennutz zu begraben und bereitwillig unsere Pläne der unendlichen Weisheit Gottes unterzuordnen. Sie befähigt uns, Opfer zu bringen, viel Arbeit auf uns zu nehmen und – wenn nötig – langfristige Mühen auszuhalten, um Mission und Mandat zu erfüllen, die Gott uns zugedacht hat.

HEILIGKEIT – Die Bibel macht uns mit der erstaunlichen Möglichkeit bekannt, mit Gott gemeinsam zu gehen. Um für dieses Vorrecht moralisch kompatibel zu sein, werden wir aufgefordert, „heilig“ zu sein, das bedeutet im Wesentlichen „getrennt“, „abgesondert“. Heiligkeit heißt Trennung von allem, was unrein und sündig ist, Absonderung zu Gemeinschaft mit Gott und zum Dienst für Gott. Wenn der Heilige Geist Sein heiligendes Werk in immer mehr Bereichen unseres Lebens durchführt, werden wir Christus immer ähnlicher und zunehmend brauchbar für Gottes Absichten. Ein heiliges Leben ehrt Gott und macht Ihm Freude, ist kraftvoll, fruchtbar und erfüllend und bringt das Anliegen von Erweckung mehr voran als sonst irgendein Lebensstil. Und während Errettung uns den Zugang zum Himmel öffnet, macht Heiligkeit uns für den Himmel geeignet.

REGES GEBETSLEBEN – Ohne Ausnahme waren alle wirksamen Erwecker Menschen des Gebets. Für sie war Gebet nicht nur eine gelegentliche Aktivität, sondern eine deutlich erkennbare Gewohnheit. Von Herzen hätten sie dem Rat zugestimmt, den der „betende Payson“, ein gottesfürchtiger Geistlicher aus Neu-England, einem Amtskollegen gab: „Wenn wir viel für Gott tun wollen, müssen wir viel von Gott erbitten; wir müssen Männer des Gebets sein. … Deshalb bete, mein lieber Bruder, bete, bete, bete.“ Diese in einer Gebetsatmosphäre lebenden Menschen gewannen Einfluss bei Gott in der Stille, bevor sie in der Öffentlichkeit Einfluss auf Menschen ausübten. Sie waren überzeugt, dass ihr Vormarsch auf den Knien geschah und ihre Schlachten erst „auf der Höhe des Hügels“ gewonnen werden mussten (vgl. 2.Mose 17,9-13). Ihr weitreichender geistlicher Einfluss wurde im Himmel wertgeschätzt und in der Hölle gefürchtet.

KÜHNHEIT – In der heutigen Zeit fehlt es an unerschrockenen Botschaftern für die Wahrheit der Bibel. Wir brauchen Prediger, die ihre Furcht vor Menschen mit dem Gegenmittel Gottesfurcht überwunden haben, die nicht zögern, den gesamten Ratschluss Gottes zu verkündigen und unpopuläre Themen (wie etwa Sünde, Gericht, Hölle) anzupacken, so wie Christus es tat. Wir brauchen Erwecker, die es wagen, die Mächte der Finsternis zu konfrontieren durch ihren heiligen Lebensstil, ihr durchdringendes Gebet und die kompromisslose Darstellung der uneingeschränkten Botschaft von Errettung und Heiligung. Wir brauchen Männer, die „das Schwert des Geistes“ schwingen und dabei erleben, wie Gott die Herzen der Menschen mit Überführung durchdringt.

VOLLMACHT – Mit Gott ist nichts unmöglich. Er kann besonders schwache Gefäße zu Seiner Herrlichkeit gebrauchen, vorausgesetzt, sie sind mit Seinem Geist gefüllt. Um reiche und bleibende Frucht für Gottes Reich zu bewirken, sind rein natürliche Begabungen nicht ausreichend; dazu ist eine übernatürliche Ausrüstung mit Vollmacht von oben unentbehrlich. Diese göttliche Befähigung und Ausstattung gewährt beides, Gnade zum Leben und Gnade zum Dienst. Sie unterweist, schenkt Offenbarung, überzeugt und überführt, sichert zu, baut auf, tröstet und verleiht göttliche Kraft. Mit solcher Vollmacht ausgerüstet, vermitteln Gottes Diener mit ihrem Lehren und Predigen mehr als bloße Information: sie bewirken Transformation – in Einzelnen, Familien, Kirchen, Gemeinden, Städten, Regionen und Nationen. Wo unter solcher Salbung eine vom Himmel geschickte Erweckung stattfindet, werden Christen genauso wie Nicht-Christen ganz sicher für die Ewigkeit beeinflusst.

Dr. Günter Krallmann, (Jahrgang 1948) lebt in Norwegen und ist seit über drei Jahrzehnten im vollzeitlichen Dienst bei Jugend mit einer Mission, u.a. als internationaler Bibellehrer. Zahlreiche Ausgaben seiner Bücher sind Menschen weltweit zum Segen geworden.

SYSTEM-CHECK FÜR DIE GEMEINDE

VON SWEN SCHÖNHEIT

Ich glaube, dass der Schlüsselgedanke für Gemeinden im 21. Jahrhundert die Gesundheit der Gemeinde sein wird, nicht das Wachstum der Gemeinde“, schreibt Rick Warren in seinem bekannten Buch „Kirche mit Vision“. Während in den 1980er Jahren nach Rezepten für Gemeindewachstum gesucht wurde und Mega-Gemeinden als Vorbild galten, kam es in den 1990ern zur Entdeckung von „Qualitätsmerkmalen“.

Lebendige Gemeinden, welcher Konfession auch immer, haben offenbar eine vergleichbare Genetik. Ausgehend von den Reich-Gottes-Gleichnissen im Neuen Testament betonte Christian Schwarz: „Weg von menschlich ausgedachten Erfolgsprogrammen, hin zu Wachstumsprinzipien, die Gott selbst seiner Schöpfung gegeben hat!“ Aufgrund empirischer Untersuchungen konnte Schwarz in seinem Buch „Natürliche Gemeindeentwicklung“ nachweisen: „Wachsende Gemeinden haben also eine messbar höhere Qualität.“

ENTSCHEIDEND IST DIE QUALITÄT EINER GEMEINDE

Mit diesem Paradigmenwechsel kommt es zu einer deutlichen Entlastung vom Erfolgszwang. Nicht wir müssen unsere Gemeinde auf Wachstumskurs bringen. Wir werden auch frei vom Zwang, die Leute mit allen möglichen Tricks in unsere Kirche zu kriegen.

Vielmehr konzentrieren wir uns auf die wichtigsten Merkmale der am Neuen Testament orientierten *Ekklesia* (Kirche, Gemeinde, Versammlung). Jesus selbst hat darauf hingewiesen, dass die Wurzel gesund sein muss, damit ein fruchtbarer Baum wachsen kann (Mt 7,17-18; 12,33). Die ersten Christen „hielten beharrlich fest“ an den wichtigsten Qualitätsmerkmale der Kirche – und Gott selbst fügte täglich Menschen „ihrer Gemeinschaft hinzu“ (Apg 2,42-47). Vereinfacht gesagt: „Qualität bewirkt Quantität. … Qualität zieht Quantität an“ (Warren in „Kirche mit Vision“).

DIE FRAGE NACH DEN MERKMALEN DER KIRCHE

Die Frage nach den wesentlichen Merkmalen der Kirche wird bereits seit ihren Anfängen gestellt. Was ist unverzichtbar, was ist austauschbar? Was gilt für alle Zeiten an allen Orten, was ist kulturell und konfessionell bedingt? In der römisch-katholischen Kirchentradition werden die Grundvollzüge der Kirche mit den Begriffen *Martyria* (Zeugnis, Verkündung), *Leiturgia* (Gottesdienst, Gebet) und *Diakonia* (Dienst) beschrieben. Seit dem Vatikanischen Konzil in den 1960er Jahren wird als vierte Dimension auch die *Koinonia* (Gemeinschaft der Gläubigen) betont.

Die Reformatoren betonten als Grundkonsens für „die Versammlung aller Gläubigen“ die reine Lehre des Evangeliums und die schriftgemäße Verwaltung der Sakramente (Augsburgisches Bekenntnis 1530, Artikel 7). In ihrer „Theologie des Gemeindeaufbaus“ (1984) definierten Schwarz/Schwarz die Ekklesia als „eine personale Gemeinschaft mit Jesus und mit Schwestern und Brüdern, deren Glaube in der Liebe tätig wird.“ Heute ist der Dreiklang „Glaube – Gemeinschaft – Dienst“ ökumenisch anerkannt.

SO GEHT ES:

Als Geistliche Gemeinde-Erneuerung haben wir uns ein neues Leitbild gegeben, das fünf für uns wesentliche „B“ enthält. Diese sind Ausdruck einer Gemeinde, die bewegt vom Heiligen Geist Gottes Botschafterin auf Erden ist. Jedes der fünf „B“ steht unter dem Vorzeichen zentraler Bibelworte. Wir laden Sie ein, anhand dieser fünf Merkmale einen System-Check für Ihre Gemeinde durchzuführen.

1. Nehmen Sie sich persönlich Zeit, jeden der fünf Punkte anhand der Fragen durchzugehen!

2. Versuchen Sie, sich innerlich Ihre Gemeinde vorzustellen und nehmen Sie eine realistische Bewertung vor!

3. Dann treffen Sie sich in Hauskreisen und Arbeitsgruppen, im Mitarbeiterteam und im Kirchenvorstand und gehen gemeinsam diese Fragen durch!

Eine ehrliche Analyse ist die Voraussetzung für gezielte Veränderungen.

Wir wünschen Ihnen anregende Gespräche sowie Inspiration und Mut für die notwendigen Schritte!

1

BEGEISTERUNG
Wir rechnen mit der verändernden und erneuernden Kraft des Heiligen Geistes – heute. (Sach 4,6; Apg 1,8)

Fragen:
1. Wie empfinden wir die „geistliche Raumtemperatur“ in unserer Gemeinde?
2. Welchen Stellenwert hat Gebet? Sind wir offen für Gottes Wort und seine Weisung?
3. Wo zeigt sich die Präsenz des Heiligen Geistes konkret im Gemeindealltag?
Ist Gottes Führung und Leitung in unserem Kirchenvorstand spürbar?
4. Welche Ausstrahlung haben unsere Gottesdienste? Wie wirken sie auf Außenstehende?
Ist Gottes Gegenwart erfahrbar?

2

BEZIEHUNG
Wir suchen Einheit mit allen, die an Jesus Christus glauben und gehen Wege der Versöhnung.
(Jes 58,12; Eph 4,3-6)

Fragen:
1. Wie erleben wir die Qualität unserer Beziehungen innerhalb der Gemeinde? Gibt es Spannungen oder Brüche?
Hindern uns Geschichten aus der Vergangenheit?
2. Welche Mittel und Wege haben wir gefunden, um die interne Kommunikation zu stärken?
Wo zeigt sich, dass wir als Gemeinde „eines Geistes“ sind?
3. Wie gehen wir mit kulturellen und sozialen Unterschieden um?
4. Wie gestalten wir die Beziehungen zu Christen anderer Konfessionen vor Ort

3

BEKEHRUNG
Wir erfahren Vergebung, Heilung und neue Freude durch Umkehr zu Jesus Christus. (2. Chr 7,14; Mk 1,15)

Fragen:
1. Wo bieten wir Menschen in unserer Gemeinde die Möglichkeit, ihren Glauben an Jesus Christus festzumachen?
Wie geschieht „Bekehrung“ bei uns?
2. Welchen Stellenwert haben Mission und Evangelisation in unserem Gemeindeprogramm?
3. Wie unterstützen wir Christen, die ihr Leben konsequent als Jesusjünger im Alltag leben wollen?
4. Welche Ausrichtung haben Verkündigung, Unterricht und Seelsorge bei uns?

4

BEVOLLMÄCHTIGUNG
Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt. (Joel 3,1-2; Lk 11,13)

Fragen:
1. Wie weit ist die gesamte Breite der neutestamentlichen Gaben in unserer Gemeinde bekannt?
Welche Gaben werden in überzeugender Weise praktiziert?
2. Was tun wir, um Menschen zur Entdeckung und Entfaltung ihrer Gaben zu verhelfen?
3. Wie steht es um die Balance von „Geben und Nehmen“ bei unseren Gemeindegliedern?
Bleiben die stark Engagierten gesund in ihrem Dienst?

5

BARMHERZIGKEIT
Wir folgen dem Ruf Gottes, notleidenden Menschen mit seiner Liebe zu begegnen. (Jes 61,1-2; Mt 11,28)

Fragen:
1. Wie gehen wir mit den „Schwachen“ in unseren eigenen Reihen um? Welche Angebote der Seelsorge,
Beratung und Lebenshilfe gibt es in unserer Gemeinde?
2. Wo leben „mühselige und beladene“ Menschen in unserer Nachbarschaft?
Welchen Zugang haben sie zur Gemeinde und wir zu ihnen?
3. Wie erleben wir die Verbindung von Wort und Tat, von Gottes Liebe und menschlicher Hilfe?

VERANSTALTUNGEN FRÜHLING 2015

10. – 12. APRIL 2015
GRENZERFAHRUNGEN

Wie oft stoßen wir an unsere Grenzen! Unser geistliches Leben müsste doch viel kraftvoller sein. Entwicklungen in Gesellschaft, Kirche und Gemeinde machen uns zu schaffen. Nach 25 Jahren, in denen uns die „Einheit in Freiheit“ geschenkt ist, spürt mancher den Schmerz seiner Erfahrungen in der DDR. Und mancher spürt den Schmerz über die so unvollkommenen sozialen und rechtlichen Gegebenheiten unserer Gesellschaft. Verletzungen und Enttäuschungen melden sich in der Seele. Unsere Biographie mit ihren Grenzen und Möglichkeiten besser im Licht des Wortes Gottes sehen lernen, die Spuren der Liebe unseres Herrn im Sand unseres Lebens entdecken und die heilende Gegenwart Jesu durch den Heiligen Geist erfahren – dazu haben wir Zeit. Impulsreferate, Stille, Lobpreis, Seelsorge, Segnung und die Feier des Heiligen Abendmahls werden unsere gemeinsame Zeit mit Gott füllen.

***Anmeldung:** Bitte bis zum 27. März 2015. **Leitung:** Peter Heß und Dietrich Tews. **Preis:** EZ 150,00 €, DZ 272,00 € komplett inkl. Übernachtung, Vollpension & Seminargebühr, Tagesgast ohne Übernachtung 99,00 €.*
Seminarnummer 61505

---

13. – 17. MAI 2015
SEELSORGEWOCHE

„ …damit es dir gut gehe, wie es deiner Seele gut geht!“ (3. Johannes 2)
Im biblischen Sinn bedeutet das Wort „Seele“ Lebendigkeit, die Kraft des Lebens bzw. das Leben selbst. Deshalb tun wir gut daran, dafür zu sorgen, dass es unserer Seele gut geht - damit ist unser geistliches Wohlsein gemeint. Nur wenn unsere Seele in rechter Beziehung zu ihrem Schöpfer steht, kann sich die „Fülle des Lebens“, die Jesus verheißen hat, in uns entfalten. Die thematischen Impulse wie: Leben in Gottes Gegenwart, wahres Sein in Christus, Selbstannahme, Vergebung etc. werden durch kreative Elemente vertieft. Zeiten persönlicher Stille, heilendes Gebet im Plenum und Gruppen- bzw. Einzelgespräche schaffen einen Raum, in dem Gott zu uns reden und an uns handeln kann. Wenn wir Gott von ganzem Herzen suchen, wird Er sich von uns finden lassen und unsere Wunden heilen.

***Anmeldung:** Bitte bis zum 29. April 2015. **Leitung:** Pfr Frank und Hermine Hirschmann, GGE-Leitungskreis. **Referenten:** Christa Bernitz, Seelsorgerin und Heilpraktikerin für Psychotherapie, Hartmut Bernitz, Pastor i.R. Seelsorgeverein eikon e.V. **Preis:** EZ: 409,00 €, DZ: 381,00 € pro Person, DZ: 722,00 € pro Ehepaar komplett inkl. Übernachtung, Vollpension & Seminargebühr.*
Seminarnummer 61500

---

29. – 31. MAI 2015
BIBLISCHE FIGUREN SELBST HERGESTELLT

Alle Teilnehmenden werden an diesem Wochenende zwei bewegliche Figuren herstellen, die das Erzählen biblischer Geschichten lebendig werden lassen können. Die Figuren sind ca. 30 cm groß, standhaft durch Bleifüße und lassen sich durch Wechseln der Kleidung und Perücke schnell in eine andere Gestalt verwandeln. Im Kurs wird auch das Bewegen und Gestalten geübt. Die Figuren lassen sich gut in der Gemeinde, in der Schule und auch im Kindergarten einsetzen. Nähkenntnisse sollten vorhanden sein. Eine Materialliste wird nach Zustandekommen des Kurses noch zugesandt. Die Kosten pro Figur liegen bei 22,00 bis 24,00 € und müssen bei der Kursleitung extra bezahlt werden.

***Anmeldung:** Bitte bis zum 15. Mai 2015. **Leitung:** Bärbel Unruh. Preis: EZ 170,00 €, DZ 312,00 € komplett inkl. Übernachtung, Vollpension & Seminargebühr. Tagesgast ohne Übernachtung 119,00 €.*
Seminarnummer 61507

---

27. JUNI 2015
FREUNDESTAG IN DER GGE-TAGUNGSSTÄTTE, VON 11 – 17 UHR

***Anmeldung:** Bitte bis zum 10. Juni 2015 im Büro. Weitere Informationen folgen.*

GGE obernkirchen
Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche

KONTAKT
GGE-Tagungsstätte
Obernkirchen
Kirchplatz 14
31683 Obernkirchen
Telefon: (05724) 51 549
info@gge-obernkirchen.de
www.gge-obernkirchen.de

Die angegebenen Preise gelten inklusive Übernachtung mit Bettwäsche und Handtüchern, Verpflegung und Seminargebühr. Auch eine Teilnahme als Tagesgast ist möglich.

GGE-Veranstaltungen

März bis Juli 2015

OSTERN UND PFINGSTEN

08.04.2015 bis 12.04.2015
Ostertagung der GGE-Südbayern: Du stellst meine Füße auf weiten Raum. Mit Pfarrerehepaar Ranke, Pfrn. Kathrin Bohe und Team In 87675 Rettenbach im Allgäu, Christliches Gästehaus Lindenhof. Anmeldung: Karin & Matthias Burger, Telefon: (08233) 78 94 85 ab 19 Uhr, E-Mail: GGE-Ostertagung@gmx.de

22.05.2015 bis 24.05.2015
Pfingsttagung: Im Horizont Gottes – Hoffnung für Morgen. Mit Dieter & Sabine Schneider und Holger & Ulrike Tielbürger. In 31683 Obernkirchen, GGE-Tagungsstätte. Anmeldung: Telefon: (05724) 5 15 49, E-Mail: info@gge-obernkirchen.de

LEBEN IM GLAUBEN

20.03.2015 und 08.05.2015
Gästeabend: Hörendes Gebet. In 69115 Heidelberg, Gemeindezentrum der evangelischen Hosanna-Gemeinde. Anmeldung: Telefon: (06221) 61 74 819, E-Mail: gemeinde@hosanna.de

17.04.2015 bis 18.04.2015
Seminar: Gott spricht in meinen Tag hinein. Mit Marianne und Wolfgang Peuster, Pfr. Gregor Wirth, Dieter & Heidi Bast. In 69115 Heidelberg, Gemeindezentrum der evangelischen Hosanna-Gemeinde. Anmeldung: Dieter und Heidi Bast, Telefon: (07253) 845 3334, E-Mail: dienst@hosanna.de

30.04.2015 bis 03.05.2015
Vertiefungstagung: Impulse zur ganzheitlichen Heilung. Mit Ehepaar Siekermann, Pfrn. Brigitte Fietz, Pfrn. Waltraud Mitteregger. In 59909 Bestwig, Bergkloster Bestwig. Anmeldung: GGE-Regionalbüro Westfalen, Telefon: (02941) 767567, E-Mail: gge-westfalen@t-online.de

13.05.2015 bis 17.05.2015
Vertiefungstagung: In Gott leben. Mit Pfr. Horst Bringmann, Pfr. Hans Jürgen Strübing, Pfr. Hans-Carl Schlüter und Team. In 29320 Hermannsburg, Ev. Bildungszentrum. Anmeldung: Timo Körbel-Broczynski, Telefon: (04247) 971010, E-Mail: timo.koerbel-b@t-online.de

13.06.2015 bis 15.06.2015
Tagung: Leben in der Gegenwart Gottes – neu den Heiligen Geist erfahren. Mit Markus Egli. In 25821 Breklum, Christian Jensen Kolleg. Anmeldung: Lore und Peter Korth, Telefon: (04626) 185 58 18, E-Mail: breklumtagung@gge-nord.de

02.07.2015 bis 05.07.2015
Kloster auf Zeit für Menschen in leitender Position. Mit Henning Dobers und Gundula Rudloff. In 31683 Obernkirchen, GGE-Tagungsstätte. Anmeldung: Telefon: (05724) 5 15 49, E-Mail: info@gge-obernkirchen.de

THEOLOGIE

30.04.2015 bis 02.05.2015
Tagung: Kirche, Theologie, der Heilige Geist und ich. Für Theologiestudierende, Vikare und Vikarinnen und Pfarrer/innen in den ersten Amtsjahren. Mit Henning Dobers und Team. In 34269 Hofgeismar, Ev. Tagungsstätte. Anmeldung: Henning Dobers, Telefon: (05541) 954 6861, E-Mail: info@gge-deutschland.de

FRAUEN

21.03.2015
Frauentag: Gottes tausend Möglichkeiten. Mit Petra Knuth. In 25551 Hohenlockstedt, Dreifaltigkeitskirche. Anmeldung: Britta Clausen, Telefon: (04826) 370441, E-Mail: hohenlockstedt@gge-nord.de

27.03.2015 bis 29.03.2015
Frauenseminar: Den Garten meiner Seele schützen. Mit Silvia Jöhring-Langert, Rita Patro, Christine Siekermann, Ulrike Sprenger. In 31683 Obernkirchen, GGE-Tagungsstätte. Anmeldung: Telefon: (05724) 5 15 49, E-Mail: info@gge-obernkirchen.de

Ausführliche Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen finden Sie im Internet auf www.gge-deutschland.de unter dem Menüpunkt Veranstaltungen/GGE-Termine.

IMPRESSUM

Herausgeber & Vertrieb
Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.
Henning Dobers, Vorsitzender der GGE
Schlesierplatz 16, 34346 Hannoversch Münden
Tel.: (05541) 954 68 61, dobers@gge-deutschland.de
www.gge-deutschland.de

Redaktion
Gundula Rudloff (Redaktionsleitung),
Henning Dobers, Swen Schönheit
Kontakt Im Moore 25, 30167 Hannover
Tel.: (0511) 967 680 80, redaktion@gge-deutschland.de

Gestaltung
Katja Gustafsson, www.kulturlandschaften.com

Druck
VDSK, Willingen, www.vdsk.de

Bankverbindung
Evangelische Bank eG
IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69
BIC GENODEF1EK1

Bitte nennen Sie bei einer Überweisung immer Ihren Namen und Ihren Ort. Nur so können wir korrekte Spendenbescheinigungen erstellen.

Bildnachweise
Titel, S.11: iStockphoto.com; S.2,16: David-W-/photocase.com; S.4: jingz/photocase.com; S.8: iStockphoto.com; S.12-13: iStockphoto; S.14: iStockphoto.com; S.19-20: *paula*/photocase.com; S.21: zabalotta/photocase.com; S.22: thomasfuer/photocase.com; S.26-27: complize/photocase.com; S.28: iStockphoto.com; S.30: Tagungsstätte Obernkirchen

Beilagen
In Teilen der Auflage liegen das Jahresprogramm der GGE-Tagungsstätte Obernkirchen 2015 sowie die Broschüre „Kirche im Geist des Erfinders“ bei.

GGE Deutschland | Schlesierplatz 16 | D-34346 Hann. Münden

Postvertriebsstück ZKZ: 54915 DPAG-Entgelt bezahlt

Wie führen wir Menschen, die zum Glauben gekommen sind, in eine gesunde geistliche Praxis hinein? Wie bekommen sie Lust auf Bibel, Beten und Gemeinde? Wie können wir ihnen helfen, vom ersten Tag an in einen jesusmäßigen Lebensstil hineinzuwachsen? Hierauf gibt der neue Basiskurs von Birgit Schindler eine Antwort.

Das Besondere des Kurses besteht darin, dass es tägliche Impulse zum Beten und Bibellesen gibt, so dass die neuen Christen von Anfang an mit der Bibel vertraut werden und zu Qualitätszeiten mit Jesus angeleitet werden. Der Kurs ist bereits gemeindeerprobt. Er eignet sich für Hauskreise, Gesprächskreise und Einzelbegleitung.

Birgit Schindler
5X7. EIN BASISKURS.
FÜNF WOCHEN MAL SIEBEN TAGE.
Modul A: Erste Schritte im Glauben

102 Seiten, Paperback mit Spiralbindung
GGE Verlag 2014, ISBN 978-3-9816293-3-0

WWW.GGE-VERLAG.DE

KIRCHE IM GEIST DES ERFINDERS

Wir sehnen uns nach einer lebendigen Kirche, die aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Deshalb schlägt unser Herz für:

BEGEISTERUNG

Wir rechnen mit der verändernden und erneuernden Kraft des Heiligen Geistes – heute. (Sacharja 4,6; Apostelgeschichte 1,8)

BEZIEHUNG

Wir suchen Einheit mit allen, die an Jesus Christus glauben und gehen Wege der Versöhnung. (Jesaja 58,12; Epheser 4,3-6)

BEKEHRUNG

Wir erfahren Vergebung, Heilung und neue Freude durch Umkehr zu Jesus Christus. (2. Chronik 7,14; Markus 1,15)

BEVOLLMÄCHTIGUNG

Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt. (Joel 3,1-2; Lukas 11,13)

BARMHERZIGKEIT

Wir folgen dem Ruf Gottes, notleidenden Menschen mit seiner Liebe zu begegnen. (Jesaja 61, 1-2; Matthäus 11,28)

www.gge-deutschland.de

Ausführlichere Informationen finden Sie in unserer Broschüre „Kirche im Geist des Erfinders“, die kostenlos erhältlich ist.